Nr. 2 — Mai 2019

Rundgang

Magazin für Unterricht und Bildung

Integrative Schule – und dann?

Wie sich die schulische Integration auf die berufliche Laufbahn auswirkt

Bereit für den Start?

Eine Checkliste für den Schulanfang, vom Ämtliplan bis zur Sitzordnung

Matura für alle?

Das Buch eines Zuger Gymnasiallehrers provoziert

Klett und Balmer Verlag

Klett

Differenzieren in der Primarschule

Jedes Kind entwickelt sich auf seine eigene Weise. Erfahren Sie anlässlich des zweiten Impulstags von den passenden Instrumenten, um den Unterricht in der Primarschule so zu gestalten, dass er für alle gleichermassen wirksam und spannend wird.

Der Klett und Balmer Verlag lädt Sie nach Rüschlikon (ZH) ein. Prof. Dr. Lutz Jäncke wird in seinem Eröffnungsreferat neue wissenschaftliche Erkenntnisse zur Motivation von Kindern vorstellen, während ein amüsanter Schlusspunkt mit Pedro Lenz den Impulstag abschliesst. Dazwischen haben Sie Gelegenheit, Workshops zu besuchen, neue Ideen zu tanken und sich mit Fachleuten sowie Kolleginnen und Kollegen auszutauschen. Kulinarisches und eine Lehrmittelausstellung runden den Weiterbildungs- und Begegnungstag ab.

Wer nicht die Chance hatte, in Olten den ersten Impulstag zu besuchen, oder sich für einen spannenden Workshop nicht mehr anmelden konnte, findet in Rüschlikon noch einmal die Gelegenheit dazu.

→ **Anmeldung: klett.ch/impulstag**

IMPULS

IMPULSTAG.

16. November 2019 – Rüschlikon (ZH)

Klett und Balmer Verlag

Klett

Von der integrativen Schule bis zur Matura für alle

Die integrative Schule ist ein Dauerbrenner bei Lehrerinnen und Lehrern. Gemäss Bildungsbericht 2018 profitieren die integrativ geförderten Kinder von dieser Schulform, was diverse Studien belegen. Gleichzeitig erfahren die Mitschülerinnen und Mitschüler keine nachteiligen Effekte, sondern zeigen dieselben Leistungsentwicklungen wie Schülerinnen und Schüler in Klassen ohne integrative Förderung. Innerhalb der Lehrerschaft wird das Thema kontroverser gesehen. Lehrerinnen und Lehrer beklagen sich über fehlende Unterstützung oder darüber, dass ein einzelnes Kind die ganze Klasse störe.

In diesem «Rundgang» gehen wir ab Seite 6 der Frage nach, wie sich die integrative Schule auf die späteren Berufsaussichten der integriert geschulten Kinder auswirkt. Zu Wort kommen eine Forscherin der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik sowie die Leiterin Sozialberatung von Pro Infirmis.

Eine Matura werden diese Kinder wahrscheinlich nicht machen, doch genau das fordert Gymnasiallehrer und Buchautor Andreas Pfister: die «Matura für alle». Lesen Sie im Pro & Kontra ab Seite 31 seine Argumente – und die Gegenargumente von Therese Steffen Gerber vom Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation.

Für frischgebackene Lehrpersonen interessant ist – hoffentlich – unsere Checkliste zum Schulanfang (Seite 26). Dort steht, woran vor dem ersten Schultag zu denken ist.

Herzliche Grüsse

Yvonne Bugmann

Yvonne Bugmann
Redaktion «Rundgang»

Inhalt

Im Gespräch

Aus der Forschung
6 **Integrative Schule und Arbeitsmarktchancen**

Arbeitsmarkt
8 **In der Schule integriert – und danach?**

Weiterbildungs- und Begegnungstag
10 **Erster Impulstag mit Grossandrang**

14 **Aktuell**

Projekt Fides
18 **Eine digitale ID für alle Bildungsdienste**

new@school
20 **Stress, lass nach … Tipps für junge Lehrpersonen**

Schulanfang
26 **Checkliste: Alles bereit für den ersten Schultag?**

Pro & Kontra
31 **Matura für alle?**

Nicole Althaus – Kolumne
38 **Keine Zeit für Langeweile**

40 **Kalender**

Kindergarten und Primarschule

Die Sprachstarken
9 **Interaktive Übungen neu via Arbeitsheft**

Kreschendo
12 **Musikwettbewerb: «Mier sind 's Nr. 1!»**

Young World
16 **Wortschatz lehren und lernen – fünf Schritte zum Erfolg**

Sekundarstufe I

Prisma 1

22 Lektion to go: Alles sauer?

Zeitreise

28 Geschichte für alle mit «Zeitreise IF»

Sekundarstufe II und Erwachsenenbildung

Lehrwerke fürs Gymnasium

30 Buch und Digital Book im Paket

Natura 9–12

34 «Eines der besten Lehrwerke auf dem Markt»

Sprachen

36 New, nouveau, nuevo

Attraktive Mengenrabatte

Für die Bestellung des gleichen Artikels gewähren wir folgende Mengenrabatte:

ab 10 Stück – 5 % Rabatt
ab 20 Stück – 10 % Rabatt
ab 50 Stück – 12,5 % Rabatt
ab 100 Stück – 15 % Rabatt

Impressum

Herausgeber
Klett und Balmer Verlag, Baar

Redaktion
Yvonne Bugmann,
Klett und Balmer Verlag,
und Textbüro Theresia Schneider,
Dresden

Korrektorat
z.a.ch gmbh, Langenthal

Gestaltung
Hansen Typografische Gestaltung und
Sager Visuelle Gestaltung, Luzern

Druck
Stämpfli AG, Bern

Rundgang
Das Klett und Balmer Magazin
erscheint dreimal jährlich.

Rundgang-Archiv unter
klett.ch/rundgang

Adressänderungen
rundgang@klett.ch

Bildnachweis
Titelbild: Pro Infirmis
S. 3: Peter Hofstetter
S. 4–5: Lucia Hunziker, iStockphoto, Fotolia, Yasmin Frei, Hildegard Meier
S. 6: zVg
S. 8: zVg
S. 15: Stiftung Brändi
S. 20: zVg
S. 26–27: iStockphoto, zVg
S. 31–33: Fotolia, zVg
S. 38: Kurt Schorrer
S. 40: Lucia Hunziker

AUS DER FORSCHUNG

Integrative Schule und Arbeitsmarkt-chancen

Laut dem Bildungsbericht 2018 bietet der integrative Unterricht grosse Vorteile: Kinder mit Förderbedürfnissen profitieren, und ihre Mitschülerinnen und Mitschüler entwickeln sich wie in Klassen ohne integrierte Förderung. Doch wie wirkt sich die schulische Integration auf die berufliche Laufbahn aus?

Text **Claudia Hofmann** — Foto **momenta film GmbH, Dieter Gränicher**

ZUR AUTORIN
Dr. phil. Claudia Hofmann ist Dozentin / Senior Researcher am Institut für Lernen unter erschwerten Bedingungen (ILEB) an der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik in Zürich sowie Fachpsychologin für Berufs- und Laufbahnberatung FSP.

Meist wird die Diskussion um integrative und separative Schulmodelle unter kurzfristiger Perspektive geführt, und die Hauptfragen betreffen die aktuelle schulische Entwicklung: In welchem Modell zeigen Jugendliche mit Lern- und Verhaltensproblemen die besseren Leistungen? Welche Auswirkungen hat die Integration auf Schülerinnen und Schüler ohne Lern- und Verhaltensprobleme? Dabei geht oft vergessen, dass der langfristigen Perspektive eigentlich mehr Bedeutung zukommen sollte: Wie wirkt sich die schulische Integration auf den Berufseinstieg und das spätere berufliche und private Leben aus?

Die Forschungslage dazu ist bisher noch lückenhaft, aber einige Anhaltspunkte gibt es dennoch: In einer Längsschnittstudie der PH Bern wurden die Bildungsverläufe von 450 Personen von der Grundschule bis ins junge Erwachsenenalter analysiert. Die Ergebnisse sind eindrücklich und sprechen für integrative Schulmodelle: Integriert beschulte Kinder mit Lern- und Verhaltensproblemen haben signifikant höhere Chancen auf einen erfolgversprechenden Berufszugang als ehemalige Sonderklässler mit vergleichbaren Voraussetzungen. Eine andere Studie bestätigt das: Integriert beschulte Jugendliche können häufiger direkt in eine Berufsausbildung einsteigen und sind so weniger auf Brückenangebote und Zwischenlösungen angewiesen. Die erstgenannte Studie zeigt weiter, dass ein Viertel der jungen Erwachsenen mit Sonderklassenbiografie keinen Anschluss an eine berufliche Ausbildung findet. Ihre Berufswege sind insgesamt öfter geprägt durch Wechsel und Brüche als bei vergleichbaren jungen Erwachsenen aus Regelklassen.

Kurzfristig nachteilige Auswirkungen

Auch wenn es noch nicht viele Langzeitstudien gibt, erfahren wir auf den zweiten Blick einiges mehr, weil die unmittelbaren Auswirkungen in der Schulzeit gut erforscht sind

«Integriert beschulte Kinder mit Lern- und Verhaltensproblemen haben signifikant höhere Chancen auf einen erfolgversprechenden Berufszugang als ehemalige Sonderklässler mit vergleichbaren Voraussetzungen.»

Claudia Hofmann, Fachpsychologin

und wir aus anderen Studien wissen, was dies für die weitere Laufbahn bedeuten kann. Konkreter: Es ist zum Beispiel klar belegt, wie sich die Integration (im Vergleich zur Separation) auf die Entwicklung der schulischen Leistungen, auf die Persönlichkeit und die soziale Entwicklung auswirkt: Jugendliche, die integrativ beschult werden, erzielen bessere Leistungen, sie fühlen sich wohl in der Klasse und sind motiviert. Dies sind alles Faktoren, die nachgewiesenermassen auch die weitere berufliche Laufbahn positiv beeinflussen. Unter der kurzfristigen Perspektive kann die schulische Integration aber auch nachteilig sein. So haben Jugendliche mit Lern- und Verhaltensproblemen, die in integrativen Settings beschult werden, ein negativeres Selbstkonzept, als wenn sie separiert beschult würden. Kein Wunder, denn sie vergleichen ihre Leistungen ständig mit Kolleginnen und Kollegen in der Klasse, die weniger Schulprobleme haben und denen deshalb beruflich mehr Türen offen stehen. Im separativen Setting einer Kleinklasse befinden sich die Jugendlichen dagegen in einer Art Schonraum und haben ein entsprechend positiveres Bild ihrer Fähigkeiten.

Gute Begleitung zentral

Aus der Berufswahlforschung weiss man aber, dass längerfristig gesehen nicht in erster Linie eine positive, sondern eine realistische Selbsteinschätzung eine gute Basis für die Wahl eines Berufs ist. Passt der Beruf zu den eigenen Fähigkeiten und Interessen, ist es wahrscheinlicher, dass jemand die Ausbildung auch erfolgreich abschliesst und beruflich zufrieden ist. Die Auseinandersetzung mit den eigenen Grenzen mag also kurzfristig schmerzlich sein. Langfristig hat diese «Ent-Täuschung» aber positive Auswirkungen auf das Berufsleben.

Doch für Jugendliche mit Lern- und Verhaltensproblemen bedeutet der Einstieg ins Berufsleben in erster Linie eine kritische Phase in ihrem Leben – und zwar unabhängig davon, ob sie integriert oder separiert beschult wurden. Um dies gut zu überstehen und den Mut nicht zu verlieren, ist es gerade auch für integrativ beschulte Jugendliche wichtig, dass sie optimal begleitet werden. Lehrpersonen und Schulische Heilpädagoginnen und Heilpädagogen spielen hier eine Schlüsselrolle, auch wenn sich diese Begleitung oft nicht einfach gestaltet. So müssen die überhöhten Erwartungen von Jugendlichen und deren Eltern mit der harten Realität in Deckung gebracht werden. Das ist ein zäher Prozess und eine eher undankbare Rolle. Umso wichtiger ist es, dass für die Begleitung genügend Ressourcen zur Verfügung stehen. Und neben dem fachlichen Know-how über die Möglichkeiten und Grenzen unseres Berufsbildungssystems brauchen Begleitpersonen im Spannungsfeld zwischen Schule, Arbeitgeber und Familie vor allem dies: Fingerspitzengefühl und eine gute Portion Gelassenheit. ○

ARBEITSMARKT

In der Schule integriert – und danach?

Die Leiterin der Sozialberatung von Pro Infirmis erläutert in diesem Beitrag, warum die schulische Integration die Regel sein sollte und wie sich der Arbeitsmarkt verändern muss.

Text **Annette Wilson** — Foto **Pro Infirmis**

Die Anfrage war typisch für das Thema schulische Integration: Eine verzweifelte Mutter erzählte, sie sei eben von der Schulpflege darüber informiert worden, dass eine Integration ihrer Rollstuhl fahrenden Tochter mit offenem Rücken in den Kindergarten nicht realisiert werden könne. Das Kindergartengebäude sei nicht rollstuhlgängig, einen entsprechenden Lift und eine Sicherung der Umgebung müsse die Familie selbst bezahlen.

Der Information der Schulpflege fehlte jegliche gesetzliche Grundlage. Als Sozialarbeiterin bei Pro Infirmis Zürich intervenierte ich umgehend, und die Schule baute noch vor Beginn des Schuljahres den Kindergarten behindertengerecht um. Die Vierjährige konnte sich schliesslich wie alle anderen Kinder auf den Eintritt in den Kindergarten freuen.

ZUR AUTORIN
Annette Wilson ist Leiterin Sozialberatung bei Pro Infirmis Zürich.

Seit der Einführung der integrativen Schulung im Kanton Zürich sind einige Jahre vergangen und es hat sich viel getan: Eine Vielzahl von Strukturen und Hilfsangeboten wurde geschaffen. Die Regelung des Volksschulgesetzes – Integration für alle Kinder als Normalfall, Separation in begründeten Ausnahmefällen (bei schwerster kognitiver Beeinträchtigung oder ständiger 1:1-Betreuung) – wird umgesetzt. Die Schulpflegen kennen die Gesetze und Zuständigkeiten mittlerweile – das schliesse ich daraus, dass es weniger Anfragen wie oben stehende gibt.

Für Eltern ist es oft anspruchsvoll, mit einer Vielzahl von Fachleuten, die sich auch nicht immer einig sind, konfrontiert zu sein. Pro Infirmis bietet sich als neutrale Stelle an, welche die rechtlichen Grundlagen und die vorgesehenen Strukturen und Abläufe der Schule kennt. Es ist uns ein grosses Anliegen, dass die passende Lösung für jedes Kind gefunden wird und eine Sonderschule immer eine fachlich begründete Ausnahme darstellt.

Regelschule fördert Selbstständigkeit

Studien haben nachgewiesen, dass der Besuch der Regelschule für Kinder mit Einschränkung entwicklungsfördernd ist – sei es in der Motorik, Sprache oder Sozialkompetenz. Damit erhöhen sich ihre Chancen, im Erwachsenenleben mit weniger Unterstützung klarzukommen. Wenn es selbstverständlich wird, dass Kinder mit Behinderung zum Freundeskreis gehören, ist das ein wichtiger Schritt für die ganze Gesellschaft in Richtung Inklusion.

Schwierige Übergänge in die Arbeitswelt

Der Übergang in die Arbeitswelt ist und bleibt eine grosse Herausforderung. Bei Pro Infirmis sehen wir immer wieder, dass junge Menschen integrativ beschult werden, für die Berufsausbildung auch vielfältige Unterstützungsangebote der IV erhalten – von Anlehren bis zu individuellen Stütz- und Fördermassnahmen oder Barrierefreiheit beim Studium. Wenn sie danach in den Arbeitsmarkt entlassen werden, werden die IV-Massnahmen abgeschlossen. Oft finden diese Menschen beim Ende eines Arbeitsverhältnisses keine weitere Anstellung, und es bleibt der Gang zum RAV und schliesslich zur Sozialhilfe. Hier besteht Handlungsbedarf. Es braucht einen Arbeitsmarkt, der sich wie die Schule der Inklusion verschreibt. Für Arbeitgeber braucht es Aufklärung, Unterstützung und Fachwissen, damit sie ermutigt werden, Menschen mit Behinderung anzustellen. Dann kann die Bereicherung, die unsere Gesellschaft durch Vielfalt erfährt, erst sichtbar werden.

Oftmals brauchen Erfolgsgeschichten nebst gutem Willen auch einfach mehr Zeit, wie das Beispiel einer jungen Frau mit Lernbehinderung zeigt: Sie konnte nach einigen Jahren Tätigkeit in einer Gärtnerei ihre Leistung so weit steigern, dass eine Lohnerhöhung und damit eine Reduktion der IV-Rente möglich wurde. ○

→ **www.integrationundschule.ch**

DIE SPRACHSTARKEN

Interaktive Übungen neu via Arbeitsheft

Bisher gab es zu den «Sprachstarken 3–6» interaktive Übungen auf CD-ROM. Neu finden die Kinder in ihrem Arbeitsheft einen Nutzer-Schlüssel, mit dem sie sich auf meinklett.ch einloggen können.

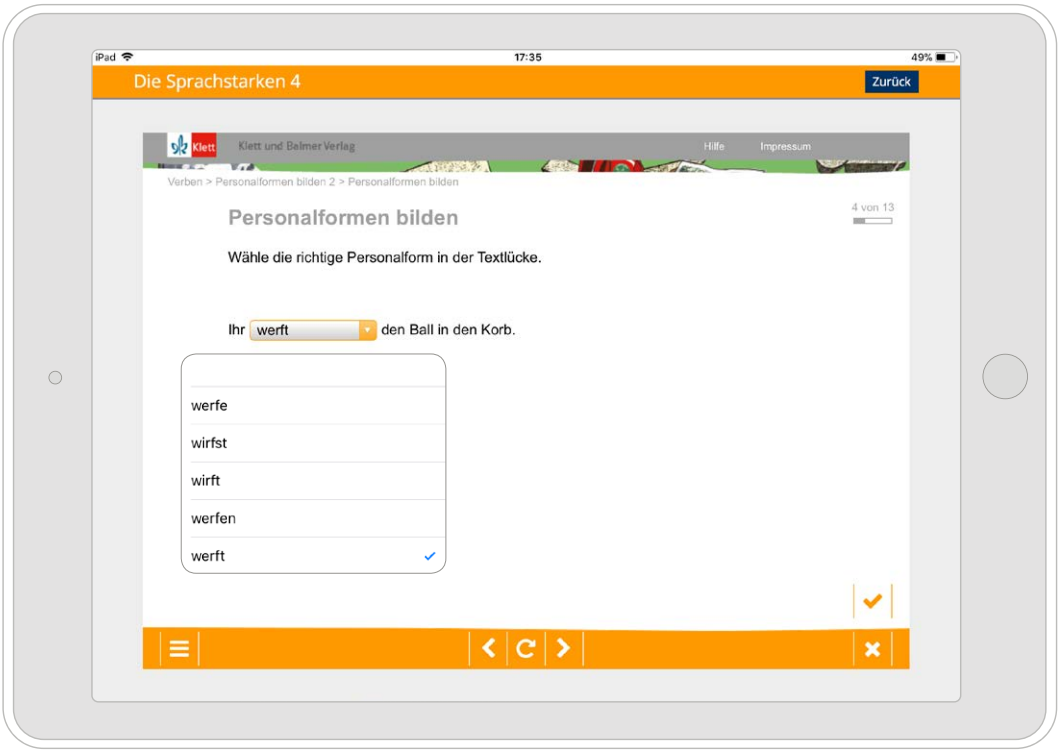
Wer bisher die interaktiven Übungen zum Deutschlehrwerk «Die Sprachstarken» lösen wollte, tat dies via CD-ROM. Doch oft haben Computer und Laptops kein CD-Laufwerk mehr, und in vielen Schulen wurden Tablets eingeführt. Deshalb sind unsere interaktiven Übungen neu auf der Plattform **meinklett.ch** verfügbar und mit der «klett.ch Lernen»-App auch offline bearbeitbar. Der Lernstand der Schülerinnen und Schüler wird gespeichert und ist für die Lehrperson einsehbar. Im Vergleich zur CD-ROM ist die Navigation klarer, die Gestaltung übersichtlicher und die Übungen sind einfacher in der Handhabung.

Um zu den Daten zu gelangen, geben die Schülerinnen und Schüler auf **meinklett.ch** den Nutzer-Schlüssel ein, den sie in ihrem Arbeitsheft auf der Innenseite des vorderen Buchdeckels finden.

Login-Pass empfohlen

Damit die Kinder nicht für jede Übungssession den 16-stelligen Code eingeben müssen, empfehlen wir Lehrpersonen, für ihre Klasse kostenlose Login-Pässe zu generieren. Diese können mit wenigen Klicks von der Lehrperson erstellt werden. Sie bestehen aus einem einfachen Benutzernamen und einem einfachen Passwort. Anonymität und Datenschutz sind jederzeit gewährleistet. Nach dem Einloggen müssen die Schülerinnen und Schüler einmalig den Nutzer-Schlüssel eingeben. Danach finden sie die interaktiven Übungen in ihrem Account, sobald sie sich wieder einloggen. Nach dem Einlösen des Nutzer-Schlüssels haben die Kinder für 13 Monate Zugriff auf die interaktiven Übungen.

→ **www.diesprachstarken.ch**
→ **www.klett.ch/login-pass**



Hier gilt es, die richtige von fünf Verbformen anzuklicken. Neu läuft das interaktive Üben über die Plattform **meinklett.ch.**

WEITERBILDUNGS- UND BEGEGNUNGSTAG

Erster Impulstag mit Grossandrang

200 Lehrpersonen hatten sich für den ersten Impulstag in Olten Ende März angemeldet. Damit war die Weiterbildungsveranstaltung des Klett und Balmer Verlags ausgebucht. Highlights bildeten – neben den Workshops – das Eröffnungsreferat des Neuropsychologen Prof. Dr. Lutz Jäncke sowie der Schlusspunkt des Mundartdichters Pedro Lenz.

Text **Yvonne Bugmann** — Fotos **Lucia Hunziker**

In den weitläufigen Räumlichkeiten des Hotels Arte in Olten herrscht schon früh am Samstagmorgen reger Betrieb. Tische werden gerückt, Mappen auf Stühlen verteilt, Tafeln aufgestellt. Gegen halb neun treffen die ersten Gäste ein, holen sich Kaffee und Gipfeli, beginnen Gespräche, lassen sich in der Lehrmittelausstellung in Ruhe beraten und stöbern in Neuerscheinungen.

Eine Stunde später ist offizieller Beginn unserer neuen Veranstaltungsreihe. Der bekannte Neuropsychologe Prof. Dr. Lutz Jäncke, Inhaber des Lehrstuhls für Neuropsychologie an der Universität Zürich, von seinen Studierenden ausgezeichnet mit dem Award for Best Teaching, legt los: «Denn sie können nichts dafür» lautet der Titel seines leidenschaftlichen, unterhaltsamen Referats. In der folgenden Stunde erläutert er anschaulich und verständlich, warum sich Jugendliche «so merkwürdig verhalten», aber eben nichts dafür können. Denn ihr Hirn, insbesondere der Frontalkortex, ist noch nicht fertig ausgereift. Dieser ist zuständig für Planung, Motivation, Emotions- und Selbstkontrolle sowie Aufmerksamkeit. Die Folge sei eine «emotionale Inkontinenz». Lutz Jäncke sagt den 200 gespannt lauschenden Lehrpersonen, unter welchen Bedingungen Kinder am besten lernen – durch Wiederholen und unter störungsfreien Bedingungen – und wie sich das Gehirn verändert, wenn wir etwas intensiv tun, etwa ein Jahr lang Musikunterricht nehmen. Des Weiteren präsentiert er eine Studie, die zeigt, dass Selbstdisziplin für den Schulerfolg weitaus wichtiger ist als Intelligenz.

Neue Ideen und Anwendungshilfen

Nach diesem Exkurs ins menschliche Hirn geht es los mit der ersten Runde von Workshops. Die Teilnehmenden des Impulstages haben im Vorfeld aus sechs Workshops zwei ausgewählt. Ziel der Workshops ist es, den Lehrerinnen und Lehrern neue Ideen und praktische Anwendungshilfen mitzugeben. Unter dem Tagungsmotto «Differenzieren in der Primarschule» geht es etwa um den Umgang mit heterogenen Klassen, um kooperatives Lernen oder um das Musizieren mit Kindern. Nach einem leckeren und reichhaltigen Mittagessen findet am Nachmittag die zweite Runde Workshops statt. Den Abschluss des Tages krönt der Oltener Mundartdichter Pedro Lenz. Er erzählt in breitestem Dialekt amüsante Geschichten aus dem schulischen oder pädagogischen Bereich und sorgt für viele Lacher. Etwa bei der Erzählung über das besserwisserische Rechtschreibprogramm in seinem Handy oder über das Kind, das trotz Ermahnungen der Mutter ständig auf der Rolltreppe in die falsche Richtung läuft.

Prof. Dr. Lutz Jäncke (grosses Bild) und Pedro Lenz (Mitte unten) begeistern das Publikum, ebenso die praxisnahen Workshops.

«Das Programm war meines Erachtens stimmig gesetzt, der Ort gut ausgewählt und die Angebote attraktiv.»

Teilnehmer Impulstag

«So toll, so fein»

Der erste Impulstag kommt bei den Gästen sehr gut an. «So tolles Programm, so feines Essen, und erst noch alles kostenlos», schwärmt eine Teilnehmerin. Ein anderer schreibt in den Feedbackbogen: «Das Programm war meines Erachtens stimmig gesetzt, der Ort gut ausgewählt und die Angebote attraktiv.» Weitere Stichworte lauten «gelungen und abwechslungsreich» oder «Ich bin überwältigt, es war topp». Zufrieden ist auch Irene Schüpfer, Geschäftsführerin des Klett und Balmer Verlags: «Der erste Impulstag war ein rundum gelungener Anlass. Wir haben grosse Dankbarkeit gespürt. Das motiviert uns für die Organisation weiterer Impulstage.»

→ **www.klett.ch/impulstag**

ZWEITER IMPULSTAG

Sie haben den ersten Impulstag verpasst? Kein Problem. Am **Samstag, 16. November 2019,** findet der gleiche Anlass nochmals statt, diesmal in Rüschlikon (ZH). Die Teilnahme ist kostenlos und kann an die berufliche Weiterbildung angerechnet werden.

Anmeldung und Infos: **klett.ch/impulstag**

«Mier sind's Nr. 1!»

Wir hatten den besten Klassensong gesucht. Die Gewinnerklassen stammen aus Herzogenbuchsee und Obergoms im Wallis. Wir waren dabei, als die Berner Primarschüler ihren Gewinn einlösten – und losrappten.

Text **Yvonne Bugmann** — Fotos **Yasmin Frei**

Das Video ist aufwändig inszeniert: Als Erstes fegt ein «Hurrikan» aus Pappe über den Pausenplatz. Als Nächstes sieht man Kinder an verschiedenen Instrumenten: am Xylofon, am Klavier, am E-Bass, hinter Djembé-Trommeln. Dann alle Schülerinnen und Schüler als Chor auf der Bühne, gefolgt von Tanz- und Rapeinlagen. Die Klasse 5a der Schule Herzogenbuchsee hat das Lied «Hurrikan» von *Stop the Shoppers* aus dem Musiklehrwerk «Kreschendo» liebevoll inszeniert und auf Video aufgenommen.

Hinter dem Projekt steht Raphael Inniger, Musiklehrer in Herzogenbuchsee. «Ich habe den Wettbewerb zufällig auf der Website des Klett und Balmer Verlags gesehen und war sofort angetan.» Da die Musikstunden nicht ausgereicht hätten, sicherte sich Inniger die Unterstützung von Klassenlehrerin Rageta Rasaratnam zu, die auch prompt zusagte. «Ich fand die Teilnahme am Musikwettbewerb eine sehr gute Idee.»

Ein Projekt für die ganze Klasse

Die Arbeit am Musikvideo gefiel den Schülerinnen und Schülern: Von Agrin kam der Vorschlag, einen Rap ins Video einzubauen, was er gleich mit seinem Schulkollegen Florian umsetzen konnte. Neben der Rapeinlage gibt es auch Tanzszenen. «Den Tanz haben wir zusammen erarbeitet, das war super», sagt Emma. Ein paar mühsame

«Ich habe den Wettbewerb zufällig auf der Website des Klett und Balmer Verlags gesehen und war sofort angetan.»

Raphael Inniger, Musiklehrer der Schule Herzogenbuchsee

Bildunterschrift

Sachen habe es schon gegeben, meint Leonie. So mussten die Schülerinnen und Schüler etwa den Refrain mehrmals wiederholen, bis er endlich passte. Gefallen habe ihr aber, bei Schnee und Regen über den Pausenplatz zu rennen. Sie hätten alles selbst gemacht, erzählt Céline. «Es hat mega Spass gemacht, den Hurrikan zu basteln.» Wie erlebte Projektleiter Raphael Inniger die Arbeit am Video? «Ein so grosses Projekt zu stemmen war eine Herausforderung», sagt der Musiklehrer. Nur schon das Zeitmanagement war schwierig: «Die Kinder hatten viele tolle Umsetzungsideen – aus Zeitgründen konnten wir aber nicht alle übernehmen.» Insgesamt arbeitete die Klasse zwei Monate lang an dem Video. «Wir hatten also in der ohnehin schon strengen Adventszeit ein straffes Zeitprogramm», sagt Inniger. Er habe viel Zeit investiert, auch in seiner Freizeit. «Ich hatte zum Glück nie das Gefühl: Ich mag nicht mehr», sagt Inniger und lacht. Für ihn war es ein Highlight, gewisse Begabungen bei den Kindern zu entdecken. «Toll ist auch das Resultat, das fertige Video. Es war eine sehr wertvolle Erfahrung, ich habe selbst viel gelernt.»

Rapworkshop mit MC Tomahawk

Der Einsatz hat sich gelohnt: Die Herzogenbuchseer überzeugten am meisten und holten sich den Gewinn auf Stufe Primar. Auf der Sekundarstufe stammt die Siegerklasse aus Obergoms, Oberstufe Münster. Sie hatten das Lied «Up in the sky» von *77 Bombay Street* gewählt.
Der Gewinn war ein Rapworkshop mit dem Zuger Künstler MC Tomahawk alias Thomas Murer. In Herzogenbuchsee findet der Workshop an einem Montagnachmittag Ende März in der Aula der Schule statt. MC Tomahawk begrüsst die Schülerinnen und Schüler, stellt sich kurz vor, erzählt, dass er seit 15 Jahren rappt – und gibt auch gleich eine Kostprobe dieses rhythmischen Sprechgesangs in Reimform. Bei der zweiten Einlage müssen die Kinder aufstehen, in die Knie gehen, mitwippen. Nach einer Einführung in die Geschichte des Hiphops und damit des Raps erklärt Thomas Murer die Bausteine eines Raps. Dann ist die Klasse dran. Mithilfe von Murer kreieren sie gemeinsam ihren ersten Raptext:

«Mir sitzed i de Schuel und putzed üsi Schueh,
eeeyoo, mier hend nüd anders z'tue.
Mir lached im Chreis und mached Mais,
egal was mier mached, mier sind 's Nr. 1!»

So vorbereitet, machen sich die Schülerinnen und Schüler daran, in Kleingruppen oder alleine ihre eigenen Raps zu schreiben. Diese tragen sie danach vor der ganzen Klasse vor – und die Gäste staunen, welch gute Texte da über Geschwisterliebe, Freundschaft und andere Themen entstanden sind.
Nach dem Workshop ist Inniger zufrieden: «Thomas Murer hat die Kinder gut abgeholt, es hat Spass gemacht. Ich werde mit der Klasse sicher wieder etwas Ähnliches ausprobieren.» ○

Die Siegervideos sind online:
→ **www.klett.ch/klassensong**

«KRESCHENDOLINO» FÜR DEN KINDERGARTEN

Im Frühjahr 2020 erscheint «Kreschendolino», das Musikhandbuch für Kindergarten-Lehrpersonen. «Kreschendolino» führt Kindergartenkinder durch Singen, Tanzen, Bewegen, Fühlen und Ausprobieren spielerisch und lustvoll an die Musik heran. Die zwölf Lernumgebungen widmen sich Themen wie Kindergartenweg, Jahreszeiten, Märchen oder Freundschaft und berücksichtigen die entwicklungsorientierten Zugänge sowie den Lehrplan 21.
→ **www.kreschendolino.ch**

Aktuell

Mathe 2000+

Neues «Handbuch produktiver Rechenübungen»

Das «Handbuch produktiver Rechenübungen» ist ein praxisnaher Leitfaden, der Lehrpersonen seit vielen Jahren Perspektiven für einen innovativen Mathematikunterricht aufzeigt. Nach Band 1 zum Einmaleins und Einspluseins liegt nun Band 2 zum halbschriftlichen und schriftlichen Rechnen komplett überarbeitet vor. Dazu gehören auch digitale Materialien, die online und auf CD-ROM zur Verfügung stehen.

Deutsch

Digitale Ausgabe zu den «Sprachstarken 4» erhältlich

Von den «Sprachstarken 4» ist seit diesem Jahr eine Digitale Ausgabe für Lehrpersonen (DAL) der Schülermaterialien verfügbar. Damit haben Lehrerinnen und Lehrer digital Zugriff auf das Sprachbuch, das Arbeitsheft inklusive Lösungen sowie auf alle Audios.

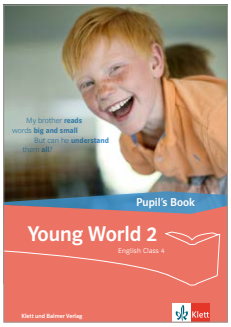
→ **www.diesprachstarken.ch**

Französisch

«Ça bouge»: Materialien für die 7. Klasse einsatzbereit

Die Arbeit an unserem stufenübergreifenden Französischlehrwerk schreitet voran. Soeben ist «Ça bouge 3» für die 7. Klasse erschienen. «Ça bouge» bietet Lehrpersonen alles, was sie für einen erfolgreichen Französischunterricht nach Lehrplan 21 benötigen.

→ **www.cabouge3-5.ch**

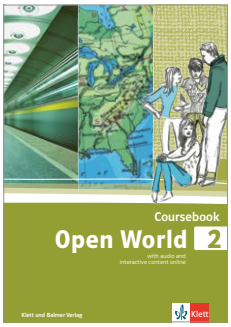


Englisch

«Young World 2» mit Übungen auf meinklett.ch

Die ersten Lehrwerksteile von «Young World 2» sind da: unter anderem das Pupil's Book und das Activity Book. Über den Nutzer-Schlüssel im Activity Book haben alle Kinder Zugang zu interaktiven Übungen und Audios auf **meinklett.ch.**

→ **www.youngworld.ch**



Englisch

«Open World 2» ist da

Band 1 der Weiterentwicklung des Englischlehrwerks ist schon vollständig herausgekommen, und auch das Coursebook von «Open World 2» ist bereits erschienen. Die weiteren Lehrwerksteile folgen im Juni. Somit sind alle Materialien zum Start des Schuljahrs 2019/20 einsatzbereit. Mit Band 1 und 2 werden die Grundansprüche für die 7. bis 9. Klasse erreicht. Der dritte Band für die erweiterten Anforderungen wird in einem Jahr erhältlich sein.

→ **www.klett.ch/openworld**

Verlosung

Brändi-Grill zu gewinnen

Sommerzeit ist Grillierzeit. Der leichtgewichtige Brändi-Grill ist komplett zerlegbar, robust, langlebig und stufenlos verstellbar. Mit dem Qualitätsprodukt der Stiftung Brändi steht einem vergnüglichen Grillplausch nichts mehr im Weg. Die Stiftung Brändi setzt sich für die Lebensqualität von Menschen mit Behinderung ein.
Wir verlosen fünf Exemplare des Brändi-Grills unter unseren Leserinnen und Lesern. Einfach ein Mail mit dem Betreff «Grill» an **verlosung@klett.ch** schicken sowie vollständige Adresse angeben. Einsendeschluss ist der 31. Mai 2019.

Natur und Technik

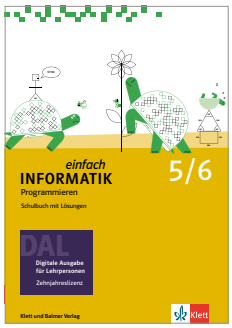
«Prisma»: gut gestartet

Bei unserem Lehrwerk für Natur und Technik gehen wir neue Wege. Von «Prisma» gibt es diverse digitale Ausgaben: wie bis anhin eine Digitale Ausgabe für Lehrpersonen (DAL) des Themenbuchs, mit Simulationen, interaktiven Übungen, Animationen und Lösungen. Neu sind auch eine Digitale Ausgabe des Begleitbands (DAB) sowie eine Digitale Ausgabe für Schülerinnen und Schüler (DAS) des Themenbuchs erhältlich. Letztere enthält im Gegensatz zur Digitalen Ausgabe für Lehrpersonen keine Lösungen.
«Prisma» ist gut gestartet: Es steht bereits in fünf Kantonen auf der Lehrmittelliste. Um der grossen Nachfrage gerecht zu werden, haben wir Anfang Jahr für rund 30 Personen eine Weiterbildung zu «Prisma» organisiert. Diese Kaderleute sind nun für Einführungen und Weiterbildungen verfügbar. Sie möchten einen Kurs buchen? Hildegard Meier **(hildegard.meier@klett.ch)** hilft Ihnen gerne weiter.

→ **www.klett.ch/prisma**

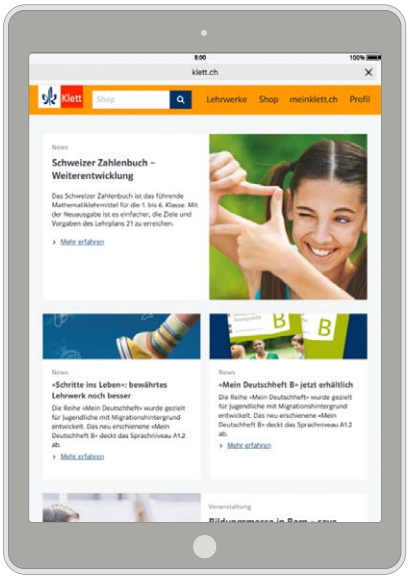
Informatik

«Einfach Informatik 5/6» ist komplett



Mit den Digitalen Ausgaben für Lehrpersonen (DAL) von «Einfach Informatik 5/6 – Programmieren» und «Lösungen finden» sowie den Begleitbänden ist die Reihe für das wahrscheinlich zugänglichste Lehrwerk im Bereich Informatik auf der Primarstufe abgeschlossen. Ob mit oder ohne Vorkenntnisse: Lehrpersonen finden im Lehrwerk alle Informationen und wichtige Hinweise für eine zielführende Stoffvermittlung im Schulalltag.

→ **www.einfachinformatik.ch**



Website

Neues Kleid für klett.ch

Unsere Website **klett.ch** wird komplett überarbeitet und erscheint demnächst in neuem Kleid. Das neue Layout ist benutzerfreundlicher und attraktiver. Der Aufbau wird verbessert, ebenso die Leserführung. Im Juni gehen wir damit online, schauen Sie vorbei:

→ **www.klett.ch**

YOUNG WORLD

Wortschatz lehren und lernen – fünf Schritte zum Erfolg

Welche Voraussetzungen müssen erfüllt sein, damit Wortschatzerwerb effektiv ist? Das zeigen die «Young World»-Autorinnen Silvia Frank Schmid und Illya Arnet-Clark am Beispiel des Englischlehrwerks auf.

Text **Silvia Frank Schmid** und **Illya Arnet-Clark**

Wortschatz ist *der* elementare Baustein für jegliches Sprachenlernen. Dessen Aufbau umfasst das Lernen einzelner Wörter bis hin zu mehrwortigen Ausdrücken *(language chunks)*. Ein Wort zu können bedeutet im kompetenzorientierten Fremdsprachenunterricht, Wörter und deren Bedeutung in einem Kontext zu erkennen, zu verstehen und folglich situativ richtig anzuwenden. Eine korrekte Anwendung setzt somit Kenntnisse sowohl über den Wortklang (Aussprache) als auch über das Wortbild (Orthografie) voraus.

Prämissen

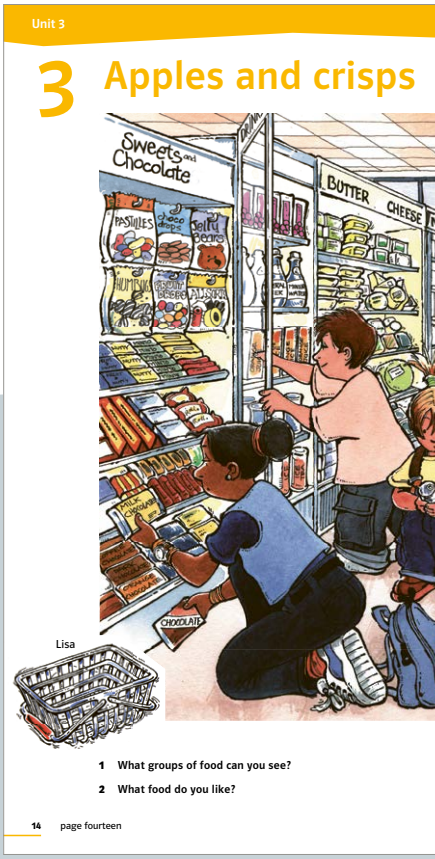
Lernen ist dann besonders effektiv, wenn die mentalen Prozesse vielfältig aktiviert werden. In diesem Sinn sind die nachfolgenden Prämissen von grosser Wichtigkeit, um die Nützlichkeit und Relevanz des Wortschatzlernens für die Lernenden sichtbar zu machen (Pavii Taka, 2008, S. 30):

- Kopplung von neuem Wissen an bestehendes Vorwissen
- Herstellung eines persönlichen Bezugs
- Bedeutungsvolle, kontextualisierte Repetition
- Explizite Lenkung der Aufmerksamkeit auf Aussprache und Orthografie

Diese Prämissen sind in den folgenden fünf Schritten des Wortschatzerwerbes impliziert.

5 steps of vocabulary teaching

Brewster et al. (2002, S. 86–91) beschreiben in fünf Schritten, wie Wortschatz von den Lernenden verarbeitet und gelernt wird. Die ersten drei Schritte sind chronologisch zu betrachten, wobei sie parallel zueinander oder auch überlappend verlaufen können; die letzten beiden werden begleitend und somit zyklisch eingesetzt.



Literatur

- Brewster Jean, Gail Ellis und Denis Girard (2002): The Primary English Teacher's Guide. New Edition. Essex: Penguin English Guides
- Decke-Cornill Helene, Küster Lutz (2014): Fremdsprachendidaktik. Tübingen: Narr Verlag
- Pavii Taka Višnja (2008): Vocabulary Learning. Strategies and Foreign Language Acquisition. Clevedon: Multilingual Matters

1 Focus on meaning of new words

In einem ersten Schritt sollen die Lernenden die neuen Wörter bewusst wahrnehmen und im Kontext deren Bedeutung dank Illustrationen, Gestik oder Realien verstehen. Um eine erste Verankerung zu fördern, sollen die Schülerinnen und Schüler diese Wörter mit ihrem Wissen über das Thema oder gar mit anderen ihnen bekannten Wörtern – auch aus anderen Sprachen – verbinden. Der Wortschatzerwerb wird begünstigt, wenn die Lernwörter kontextuell eingebettet werden. In «Young World» geschieht dies über die Panoramaseiten. Hier wird der Wortschatz eines Themas mit einem doppelseitigen Bild eingeführt (siehe Abbildung unten links).

2 Attending to form

Als Nächstes steht das *Noticing*, das Bemerken der formalen Eigenschaften der zu erlernenden Wörter, im Fokus. Für ein effektives Lernen wird die Aufmerksamkeit der Lernenden bewusst auf die Aussprache und Orthografie gelenkt. Dies geschieht in «Young World» mittels Flash Cards oder Word Cards, die illustrativ das Laut- und Wortbild vermitteln. Der zu erlernende Wortschatz wird dann in Bezug auf die Bedeutung und die korrekte Form in personalisierter Form auf der Seite *My words* festgehalten (Abbildung rechts).

3 Practising and memorising

Dieser Schritt beansprucht einen grossen Teil der Unterrichtszeit. Daher ist es wichtig, möglichst vielfältige und bedeutsame Aktivitäten einzubauen. Dank kontextualisierten Aufgaben, in denen die Lernenden den Wortschatz kommunikativ anwenden, entwickeln sie die Fähigkeit, Wörter aktiv hervorzurufen und vielfältig zu nutzen. «Young World» bietet eine Vielzahl solcher kommunikativen Aktivitäten, in denen die Lernenden den Wortschatz sowohl rezeptiv wahrnehmen als auch produktiv anwenden. Zusätzlich ermöglichen die interaktiven Übungen und die Arbeitsblätter differenzierte und individualisierte Lernangebote. Diese verschiedenen Übungsmöglichkeiten sollen die Lernenden dazu befähigen, den Wortschatz am Schluss der Unit im Rahmen des Tasks anwenden zu können.

4 Consolidating and recycling

Das zyklische Lernen wird einerseits innerhalb einer jeden Unit realisiert, indem die Lernenden auf dem Weg zum Task dem Lernwortschatz mehrmals begegnen; anderseits passiert es auch über alle Bände von «Young World» hinweg. So ergibt sich eine Reihe von Repetitionsmöglichkeiten in diversen thematischen Kontexten.

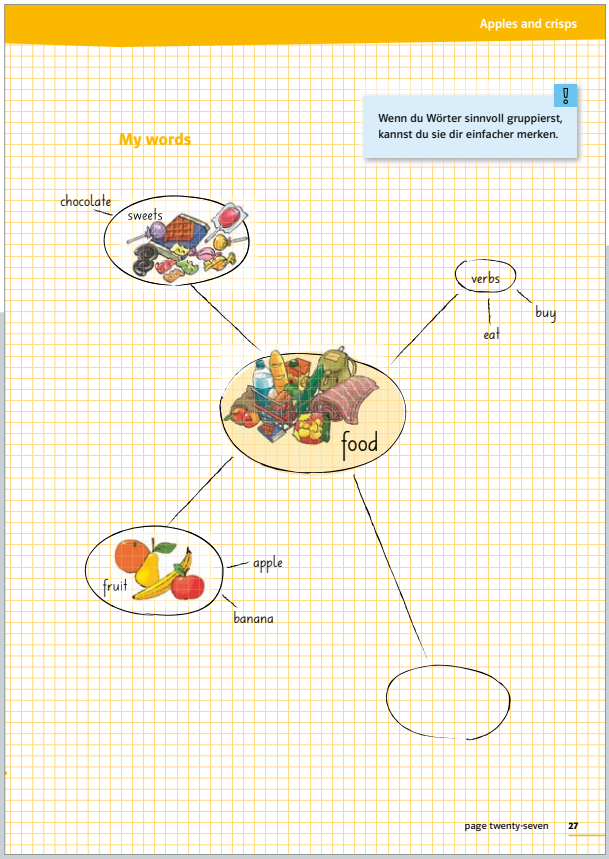
5 Developing strategies for vocabulary learning

Die Arbeit an Lernstrategien beginnt schon am Anfang einer jeden Unit auf der Seite *My words* mit einer Sammlung des Wortschatzes unter Einbezug einer spezifischen Strategie. So können die Lernenden verschiedene Strategien ausprobieren und üben, sodass sich mit der Zeit für alle Lernenden jene Strategien herauskristallisieren, die für sie am besten funktionieren. Ihre Favoriten markieren sie im *My booklet full of learning strategies,* das als Kopiervorlage zur Verfügung steht.

Fazit

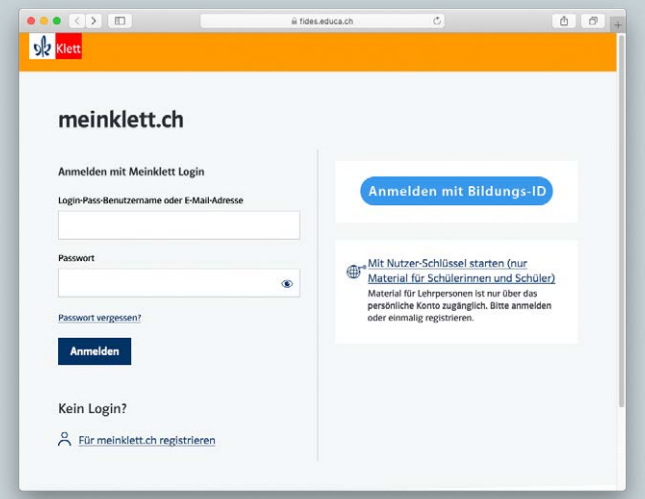
Im Wissen darum, dass Sprachen nicht linear gelernt werden (Bley in Decke-Cornill & Küster, 2014, S. 36) und diese Prozesse bei den verschiedenen Lernenden individuell verlaufen, geben die vorgestellten Prämissen und fünf Schritte des Wortschatzlernens wichtige Anhaltspunkte, wie der Lernprozess organisiert und unterstützt wird. Lehrpersonen können in ihrer täglichen Arbeit auf das im neuen «Young World» überarbeitete Konzept des Wortschatzlernens vertrauen – es ist sowohl theoriegestützt als auch praxiserprobt. ○

→ **www.youngworld.ch**

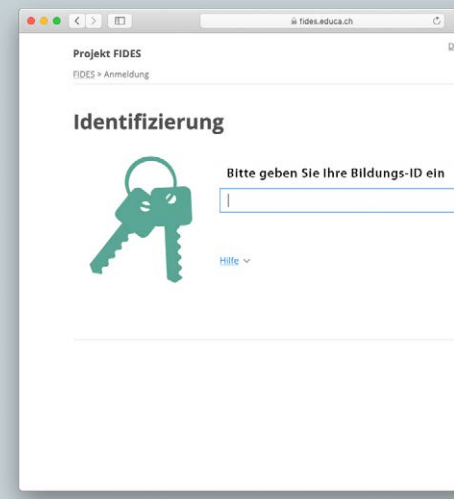


1 Login für alles – so funktionierts:

Wir schreiben das Jahr 2022.
Frau Meier unterrichtet eine 6. Klasse in Englisch mit «New World».
Sie gibt den Schülerinnen und Schülern den Auftrag, einen Audio-Text zur Unit 1 anzuhören.
Die Texte sind auf der Plattform **meinklett.ch** des Klett und Balmer Verlags verfügbar. Wie kommt Schülerin Anna mit der Bildungs-ID nun an diesen Audio-Text?



1 Anna geht auf **meinklett.ch.** Dort klickt sie auf das blaue Feld «Anmelden mit Bildungs-ID».



2 Anna wird von **meinklett.ch** an Fides* weitergeleitet. Dort gibt sie ihre Bildungs-ID ein.

PROJEKT FIDES

Eine digitale ID für alle Bildungs-dienste

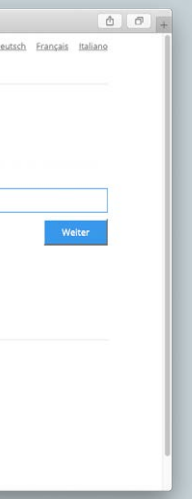
Mit einer Bildungs-ID sollen Schülerinnen und Schüler Zugang zu digitalen Inhalten von verschiedenen Bildungs-dienstleistern erhalten. Klett und Balmer ist Partner beim sogenannten Projekt Fides: Der Verlag macht in der Pilot-phase als Dienstleistungs-anbieter mit.

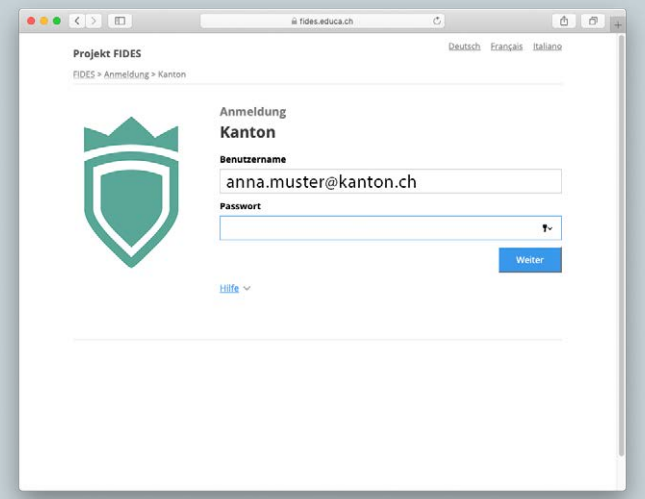
Interview **Yvonne Bugmann** — Foto **educa.ch**

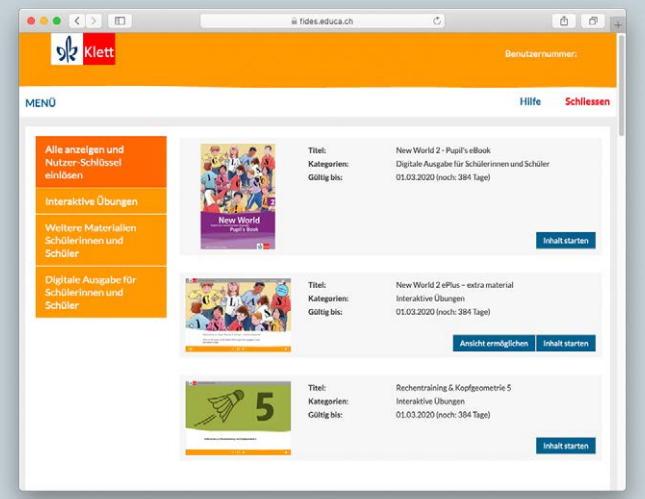
Herr Moran, was ist das Projekt Fides?
Alan Moran: Das Projekt Fides ist ein zentrales Element der EDK-Strategie für die digitale Transformation. Es geht darum, im Bildungsraum Schweiz eine Föderation mit Anbietern von digitalen Identitäten (zum Beispiel Kantone, Gemeinden, Schulen) und Dienstleistungen (zum Beispiel Lernmedien) zu schaffen.

Der Untertitel von Fides lautet «Aufbau der Föderation von Identitätsdiensten für den Bildungsraum Schweiz». Was heisst das genau?
Das bedeutet, dass alle aktiven Nutzerinnen und Nutzer im Bildungsraum Schweiz mit *einem* Login auf alle Dienste zugreifen können, zu denen sie berechtigt sind. Für die Dienstleistungsanbieter, also zum Beispiel die Lehrmittelverlage, bedeutet die Föderation, dass alle Zugriffsbegehren aus der Föderation authentifiziert und auf ihre Zugriffsberechtigung überprüft worden sind. Wenn eine Person auf einen Dienst, etwa Mathematikübungen, zugreifen will, unterscheidet die Föderation drei Schritte: Identifikation, Authentifikation und Autorisierung. Die beiden ersten Schritte passieren auf der

Alan Moran, promovierter Mathematiker und Sicherheitsexperte, ist Gesamtprojektleiter von Fides.







3 Fides leitet Anna zur Login-Seite des Identitätsanbieters weiter. Dort gibt Anna ihr Passwort ein. Identitätsanbieter kann ein Kanton, eine Gemeinde oder eine Schule sein.

4 Fides leitet Anna sofort zurück zu **meinklett.ch.** Nun ist Anna eingeloggt und kann sich die Audio-Texte zur Unit 1 anhören.

Dasselbe Login funktioniert auch fürs Anmelden zu weiterem Lernmaterial von anderen Verlagen und Bildungsdienstleistern.

* **Fides** bietet kein zusätzliches Login an, sondern verknüpft bestehende Logins, etwa von Kantonen und Gemeinden, miteinander.

Seite des Identitätsanbieters, der dritte auf der Seite des Dienstleistungsanbieters, also im Pilotprojekt beim Klett und Balmer Verlag. Die persönlichen Daten der einzelnen Person werden dabei nicht hin- und hergeschoben, sondern durch die Föderation an ihrer Quelle verifiziert.

Welche Vorteile bringt es für die einzelnen Schülerinnen und Schüler?
Die Föderation macht den Lernenden das Leben im Internet einfacher und sicherer. Sie müssen sich in der Regel nur noch ein Login merken. Einmal eingeloggt, können sie in der gleichen Session auch auf andere Online-Dienste zugreifen. Und ihre persönlichen Daten fliessen nicht unnötig durchs Netz.

Inwiefern erleichtert die Bildungs-ID den Lehrpersonen die Arbeit?
Durch die geplante Verbindung zwischen Switch und dem Projekt Fides werden sie in Zukunft mit ihrer ID der Schule auch auf ihr Portfolio bei einer pädagogischen Hochschule zugreifen können. Die Föderation bringt zudem handfeste Vorteile im Schulalltag. Wenn sich die Schülerinnen und Schüler nicht mehr zu jedem einzelnen Dienst mit separaten Identitäten einloggen müssen, kann die Lehrperson hybride Lehrmittel mit analogen und digitalen Elementen wesentlich dynamischer nutzen.

Warum sollten sich Dienstleister wie Verlage dem Projekt anschliessen?
In einer Föderation können sich die Dienstleistungsanbieter vermehrt auf ihr Kerngeschäft und die pädagogischen Inhalte fokussieren. Gemeinsam mit den Identitätsanbietern gestalten sie einen Vertrauensraum mit hoher Sicherheit und hoher Verlässlichkeit.

Welchen Anforderungen muss die Bildungs-ID genügen?
Voraussetzung ist die Existenz und Nutzung von Identitäten in der Schweiz, das heisst Personen mit ihrer Rolle und weiteren Attributen.

Wie stellen Sie sicher, dass kein Missbrauch mit den Daten getrieben wird?
Dafür sind viele organisatorische und technische Massnahmen vorgesehen. Das ganze System wird gemäss ISO 27001 geprüft. Das ist die internationale Norm für IT-Sicherheit. Die Massnahmen unterliegen der Kontrolle durch die Datenschutzbeauftragten der Kantone.

Erste Praxistests haben stattgefunden. Wie fielen die Rückmeldungen aus? Wo liegen noch Stolpersteine?
Die ersten Piloten haben bestätigt, dass die vorgeschlagene Lösung praktikabel ist. Die wichtigsten Anwendungsfälle sind abgedeckt. So wissen wir: Die Richtung stimmt und der Betrieb kann wie geplant vorbereitet werden. Die Vielfalt der potenziellen Piloten zeigt, wie gross der Bedarf an der Föderation ist und wie wichtig es ist, Lösungsvorschläge mit allen möglichen Interessengruppen zu erarbeiten und zu validieren.

Bis wann läuft das Pilotprojekt? Wie geht es danach weiter?
Die laufenden Piloten bestimmen den Testkalender und den Betriebsaufbau bis zum Sommer 2019. Ende Juni wird die EDK-Plenarversammlung über das weitere Vorgehen entscheiden. Bis dann wird der Umsetzungskalender auf allen Ebenen bekannt sein.

→ **https://fides.educa.ch**

SCHULSTART

Stress, lass nach … Tipps für junge Lehrpersonen

Lehrpersonen sind in ihrem Beruf mit vielen Herausforderungen konfrontiert. Insbesondere frischgebackene Pädagogen laufen Gefahr, sich zu übernehmen. Arbeitsmediziner Claude Sidler gibt Ratschläge für eine gesunde Work-Life-Balance.

Text **Claude Sidler** — Illustration **Stephan Bornick**

Was würde ich Lehrpersonen raten, die frisch vom Studium ins Schulzimmer schreiten, um ihre ersten Klassen zu unterrichten? Hat jemand eine Ausbildung abgeschlossen, so muss es aus meiner Sicht möglich sein, diesen Beruf zu 100 Prozent bis zur Pensionierung auszuüben, ohne dabei alle paar Jahre auszubrennen oder das Pensum dauernd reduzieren zu müssen, um einigermassen gesund zu bleiben. Das ist aber gar nicht mehr so einfach, insbesondere, wenn man engagiert an den Schulen etwas bewegen möchte und mit Herzblut vorangeht. Folgendes finde ich speziell herausfordernd am Lehrberuf:

- Anspruchsvolle, vielschichtige Aufgaben mit heterogenen Schulklassen mit dem Ziel, eine Vielzahl von Kompetenzen zu vermitteln und alles Mögliche zu dokumentieren.
- Viele Störfaktoren während des Unterrichts (Schüler, Raumgrösse, Temperatur, Luftqualität, Lärm).
- Sehr viele Bezugspersonen («alle wollen etwas von mir»): einzelne Schülerin, Klasse als Ganzes, Eltern, Lehrerkollegium, Schulleitung, Therapeuten, Schulpsychologinnen, Gemeinde, Politik etc.
- Fehlende Rückzugsmöglichkeiten während des Schultags (kaum Gelegenheiten oder Orte, an denen man ungestört arbeiten kann), dauerhaftes Ausgestelltsein, meist kleine, überfüllte, lärmige Lehrerzimmer.
- Arbeit zuhause: keine Pausenglocke, kein Ausstempeln, niemand sagt, wann Schluss ist. Ist man diszipliniert und speditiv, ist Homeoffice ein Segen, ist man eher chaotisch und uferlos, ist es ein Fluch.

Gefahren und Ausgleich

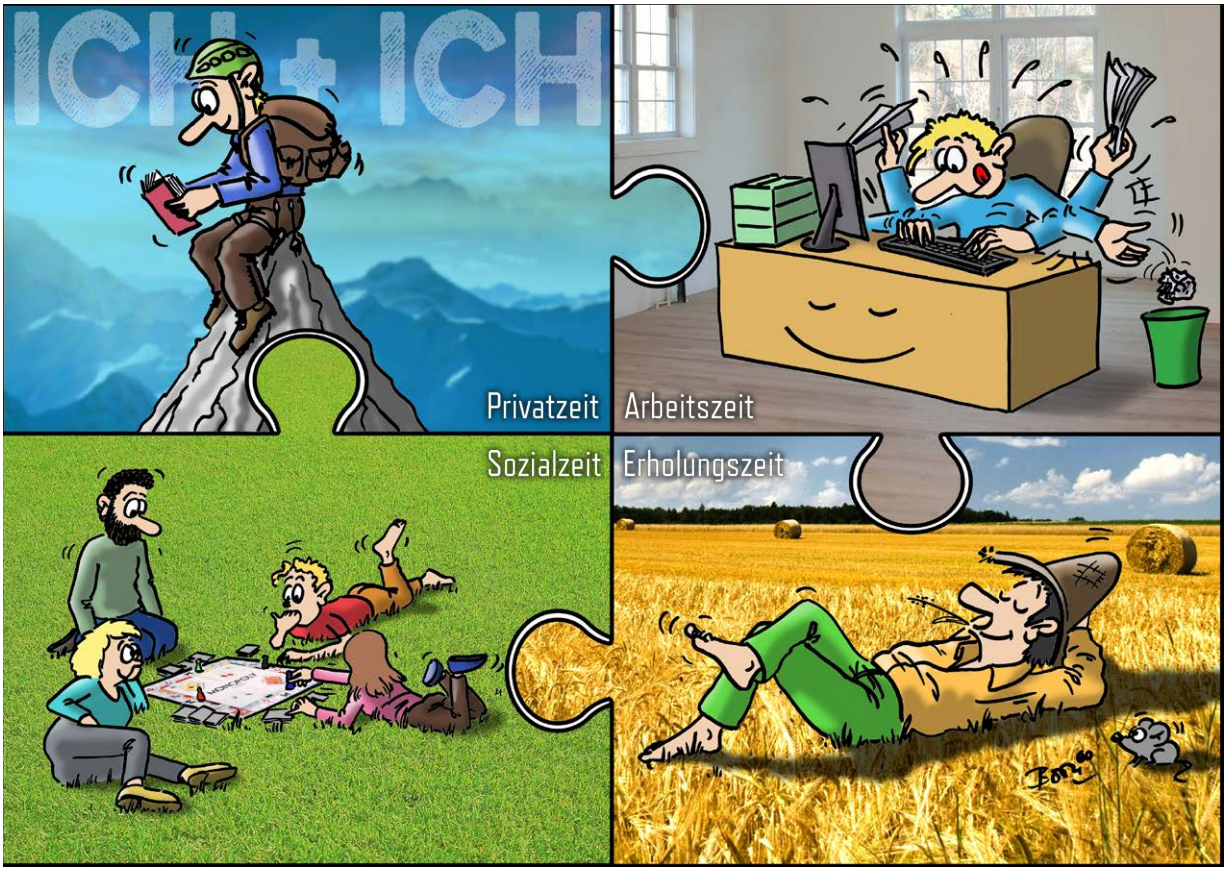
Was macht Junglehrpersonen aus? Jung, dynamisch, motiviert, visionär, unverbraucht, um nur ein paar Schlagworte zu nennen. Das sind allesamt positive Eigenschaften. Wo lauern aber die Gefahren? Sie sind ohne Erfahrung, und dies in vieler Hinsicht. Wie viel Aufwand ist nötig/sinnvoll zum Vorbereiten, in der Elternarbeit? Wie belastbar bin ich wirklich? Was stresst mich besonders im Schulalltag, was lässt mich eher kalt? Bin ich eine gute Lehrerin, ein guter Lehrer? Wie stark darf ich mich abgrenzen gegenüber Eltern, Kollegen, Schulleitung? Dies führt oft zu sehr viel Aufwand, Einsatz und Engagement, mit der Tendenz, sich zu übernehmen und andere Lebensbereiche zu vernachlässigen. Aufgrund des jungen Alters (Quereinsteiger ausgenommen) sind die jungen Lehrpersonen

«Wenn es mir nicht gut geht, kann ich auch nicht effizient und erfolgreich unterrichten.»

Claude Sidler, Arbeitsmediziner

ZUM AUTOR

Dr. med. Claude Sidler ist Hausarzt und Arbeitsmediziner. Er arbeitet in einer Gruppenpraxis in Brugg. Zu seinen Klienten zählen Privatpersonen und Unternehmen.



Werden ein oder mehrere Teile des Puzzles vernachlässigt, fällt es auseinander.

meist zäh und widerstandsfähig, sodass sie durchhalten und oft sehr spät Hilfe zur Entlastung suchen. Wer ausbrennt, hat sich in der Regel lange und intensiv überfordert und sich und die eigenen Bedürfnisse bewusst oder unbewusst vernachlässigt.
Deshalb sind Ausgleich und Abgrenzung Schlüsselworte, um langfristig gesund und motiviert zu bleiben:

- **Abgrenzung:** Eine gesunde Portion Eigensinn ist nötig. Wenn es mir nicht gut geht, kann ich auch nicht effizient und erfolgreich unterrichten. Dazu muss ich meine Batterien geladen halten. Im Alltag bedeutet das, auch mal Nein zu sagen und mich nicht in Perfektionismus und Details zu verstricken («good is good enough», 20/80-Regel etc.).
- **Ausgleich:** Das Konzept der vier Zeiten ist sehr hilfreich (siehe Illustration). Werden ein oder mehrere Teile des Puzzles vernachlässigt oder gar gestrichen, fällt es über kurz oder lang auseinander. Das sehe ich immer und immer wieder bei Burnout-Patienten. Gelingt es, die Bereiche einigermassen ausgeglichen zu halten, hat man gute Karten, fit und leistungsfähig zu bleiben.

Tipps und Empfehlungen
Dies führt direkt zu folgenden Empfehlungen, Tipps, Regeln:

1 Hobbys, Sport, soziale Kontakte sind ein MUSS und dürfen nicht gestrichen werden. Streicht man diese Aktivitäten, sägt man den Ast ab, auf dem man sitzt. Wer extrem leistungsfähig sein will, muss extrem viel Erholung, Entspannung, Regeneration einbauen.

2 Wochenstunden aufschreiben: zwei, drei Mal pro Jahr eine Woche lang aufschreiben, wie viel Zeit man für die Schule sowie alle Nebenschauplätze wie Sitzungen, Besprechungen, Telefonate aufwendet.

3 Regelmässiger Austausch mit alten Hasen. So kann die fehlende Erfahrung zum Teil wettgemacht werden. Fragen stellen wie zum Beispiel «Findest du, ich übertreibe mit dem Vorbereiten?», «Wie machst du das mit der Elternarbeit?», «Was machst du mit schwierigen Schülern/Eltern?», Material austauschen etc.

4 Selbstcheck: Was bin ich für eine Persönlichkeit? Wo sind meine Schwächen? Was kann ich gut?

5 Stressliste: mehrmals pro Jahr aufschreiben, was einen im Alltag besonders stresst, belastet, herausfordert. Dies mit dem Vorgesetzten oder einem alten Hasen besprechen. Jeder hat seine individuelle Liste an Stressursachen.

6 Motivationsliste: Was macht mir Freude am Beruf, was hält mich bei der Stange, wieso habe ich den Beruf gewählt? Dies ist vor allem wichtig in Zeiten, in denen es grad nicht so lustig zu- und hergeht und die Motivation schwindet.

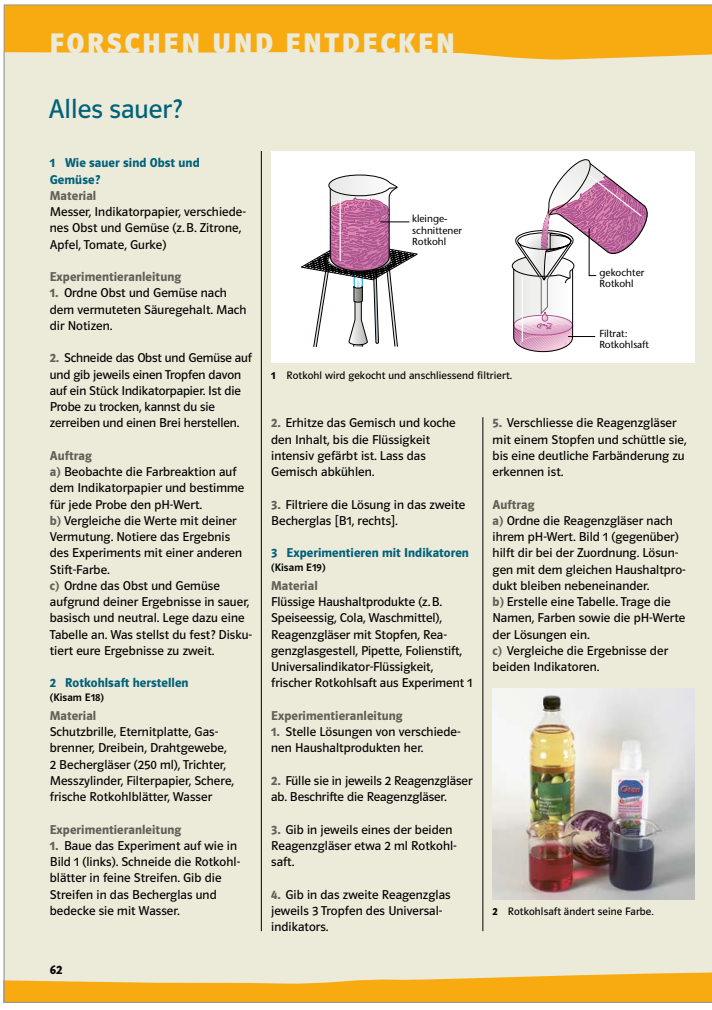
Zum Schluss der ultimative Tipp: Wenn zwei oder mehrere Personen Sie ansprechen, weil sie sich Sorgen um Ihre Gesundheit machen, weil Sie zu viel arbeiten, sich verändert haben und sich nie mehr verabreden, dann haben sie meistens Recht. Das bedeutet: die Aussagen ernst nehmen, über die Bücher gehen, Hilfe suchen und obige Checkliste beherzigen. ○

PRISMA 1

Alles sauer?

Mit «Prisma» vermitteln Sie nicht nur Wissen und Theorie, sondern Sie wecken bei Ihren Schülerinnen und Schülern Interesse an naturwissenschaftlichen Phänomenen.
Am Beispiel der Unterrichtseinheit «pH-Wert und Indikatoren» zeigen wir Ihnen in drei Lektionen, wie Sie mit «Prisma» forschend-entdeckenden Unterricht für die 7. Klasse differenziert gestalten.

Text **Marcel Iten** und **Eva von Wyl**



FORSCHEN UND ENTDECKEN

Alles sauer?

1 Wie sauer sind Obst und Gemüse?
Material
Messer, Indikatorpapier, verschiedenes Obst und Gemüse (z. B. Zitrone, Apfel, Tomate, Gurke)

Experimentieranleitung
1. Ordne Obst und Gemüse nach dem vermuteten Säuregehalt. Mach dir Notizen.

2. Schneide das Obst und Gemüse auf und gib jeweils einen Tropfen davon auf ein Stück Indikatorpapier. Ist die Probe zu trocken, kannst du sie zerreiben und einen Brei herstellen.

Auftrag
a) Beobachte die Farbreaktion auf dem Indikatorpapier und bestimme für jede Probe den pH-Wert.
b) Vergleiche die Werte mit deiner Vermutung. Notiere das Ergebnis des Experiments mit einer anderen Stift-Farbe.
c) Ordne das Obst und Gemüse aufgrund deiner Ergebnisse in sauer, basisch und neutral. Lege dazu eine Tabelle an. Was stellst du fest? Diskutiert eure Ergebnisse zu zweit.

2 Rotkohlsaft herstellen
(Kisam E18)
Material
Schutzbrille, Eternitplatte, Gasbrenner, Dreibein, Drahtgewebe, 2 Bechergläser (250 ml), Trichter, Messzylinder, Filterpapier, Schere, frische Rotkohlblätter, Wasser

Experimentieranleitung
1. Baue das Experiment auf wie in Bild 1 (links). Schneide die Rotkohlblätter in feine Streifen. Gib die Streifen in das Becherglas und bedecke sie mit Wasser.

1 Rotkohl wird gekocht und anschliessend filtriert.

2. Erhitze das Gemisch und koche den Inhalt, bis die Flüssigkeit intensiv gefärbt ist. Lass das Gemisch abkühlen.

3. Filtriere die Lösung in das zweite Becherglas [B1, rechts].

3 Experimentieren mit Indikatoren
(Kisam E19)
Material
Flüssige Haushaltprodukte (z. B. Speiseessig, Cola, Waschmittel), Reagenzgläser mit Stopfen, Reagenzglasgestell, Pipette, Folienstift, Universalindikator-Flüssigkeit, frischer Rotkohlsaft aus Experiment 1

Experimentieranleitung
1. Stelle Lösungen von verschiedenen Haushaltprodukten her.

2. Fülle sie in jeweils 2 Reagenzgläser ab. Beschrifte die Reagenzgläser.

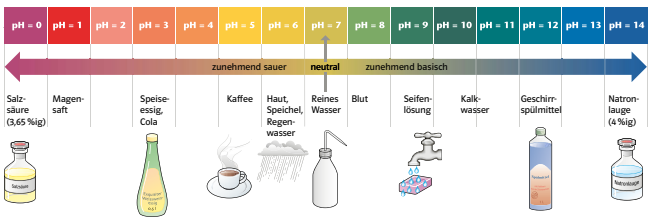
3. Gib in jeweils eines der beiden Reagenzgläser etwa 2 ml Rotkohlsaft.

4. Gib in das zweite Reagenzglas jeweils 3 Tropfen des Universalindikators.

5. Verschliesse die Reagenzgläser mit einem Stopfen und schüttle sie, bis eine deutliche Farbänderung zu erkennen ist.

Auftrag
a) Ordne die Reagenzgläser nach ihrem pH-Wert. Bild 1 (gegenüber) hilft dir bei der Zuordnung. Lösungen mit dem gleichen Haushaltprodukt bleiben nebeneinander.
b) Erstelle eine Tabelle. Trage die Namen, Farben sowie die pH-Werte der Lösungen ein.
c) Vergleiche die Ergebnisse der beiden Indikatoren.

2 Rotkohlsaft ändert seine Farbe.



1 pH-Werte einiger Lösungen und ihre Farben mit Universalindikator

pH-Wert und Indikatoren

Im Alltag sagen wir, eine Zitrone schmeckt «sauer». Was versteht man in der Chemie unter «sauer»?

Sauer, basisch, neutral
Rotkohlsaft ist lila. Gibst du Zitronensaft oder Essig hinzu, dann ändert der Rotkohlsaft seine Farbe: Er wird rötlich. ↗Lösungen, die Rotkohlsaft rötlich färben, nennt man ↗**sauer**.
Andere Lösungen, wie zum Beispiel Lösungen von Kernseife, Natron und von einigen Waschmitteln, färben Rotkohlsaft blau bis grün. Lösungen mit dieser Eigenschaft nennt man ↗**basisch**. Das Gegenteil von «sauer» ist in der Chemie demnach nicht «süss», sondern «basisch». Gibst du Wasser zu Rotkohlsaft, so bleibt der Saft lila. Wasser ist weder sauer noch basisch. Wasser ist ↗**neutral**.

Indikatoren
Im Rotkohlsaft ist ein Farbstoff, der seine Farbe ändern kann – je nachdem ob eine Lösung sauer oder basisch ist. Solche Farbstoffe heissen ↗**Indikatoren**.

Universalindikator und pH-Wert
In Labors verwendet man oft ↗Universalindikator. Universalindikator ist ein Gemisch von Indikatoren. Er zeigt mit verschiedenen Farben an, wie sauer oder basisch eine Lösung ist.
Den Farben sind Zahlen von 1 bis 14 zugeordnet. Die Zahlen geben den ↗pH-Wert einer Lösung an. Eine neutrale Lösung hat den pH-Wert 7. Eine saure Lösung hat einen pH-Wert kleiner als 7. Eine basische Lösung hat einen pH-Wert grösser als 7 [B1].

Indikatoren sind Farbstoffe, die anzeigen, ob eine Lösung sauer, neutral oder basisch ist. Der pH-Wert gibt an, wie sauer oder basisch eine Lösung ist. Je kleiner der pH-Wert, desto saurer ist eine Lösung. Eine neutrale Lösung hat den pH-Wert 7.

AUFGABEN

1 △ Notiere je zwei Beispiele für saure und basische Lösungen. Notiere zu jedem Beispiel, ob der pH-Wert kleiner als 7 (<7) oder grösser als 7 (>7) ist.

2 □ Welche Farbe hat Universalindikator in stark sauren, in neutralen und in stark basischen Lösungen? Zeichne eine Merkhilfe.

3 □ Arbeitet zu zweit. Erklärt euch gegenseitig die Begriffe «Indikator» und «pH-Wert». Benutzt Beispiele.

4 ◇ Schaut euch zu zweit Bild 1 an. Bei welchen Stoffen hättet ihr einen anderen pH-Wert erwartet? Wozu würdet ihr gerne mehr wissen? Macht euch Notizen.

5 ◆ Arbeitet zu zweit. Informiert euch im Internet, was «pH-hautneutrale Seifen» sind. Macht euch Notizen und tauscht euch in der Klasse aus.

Kisam
E18 Rot oder blau?
E19 Alles sauer?
Welche Farbe hat Rotkohlsaft? Und sind wirklich alle Früchte sauer? Finde es heraus.

AB 3.05 I + II

Die Doppelseite zu «pH-Wert und Indikatoren» setzt sich aus einer Basisseite mit grundlegendem Wissen sowie einer «Forschen und Entdecken»-Seite mit drei Experimenten zusammen. Ergänzt wird sie mit Verweisen auf fakultative «Kisam»-Experimente.

Wie sauer sind Obst und Gemüse? Ausgehend von dieser Frage werden die Schülerinnen und Schüler in unserer «Lektion to go» mit Säuren und Basen konfrontiert. Zu Beginn werden die Jugendlichen ermutigt, eigene (Forschungs-)Fragen zu stellen und Vermutungen zu sammeln: Ist der Saft einer Zitrone wirklich sauer? Was ist saurer, eine Gurke oder ein Apfel? Welches Obst oder Gemüse hat den grössten Säuregehalt? Welches den kleinsten? Anschliessend überprüfen die Schülerinnen und Schüler ihre Vermutungen mit einem einfachen Experiment.

Selbstständig experimentieren

Damit sind wir mitten im forschend-entdeckenden Lernen, einem der zentralen didaktischen Prinzipien von «Prisma» und «Kisam». Mit «Prisma» und «Kisam» erkunden die Schülerinnen und Schüler selbstständig naturwissenschaftliche Phänomene, erlernen die Prinzipien des wissenschaftlichen Arbeitens (siehe Kasten) und erarbeiten die vom Lehrplan 21 geforderten Kompetenzen.

Die hier vorgestellte «Lektion to go» veranschaulicht, wie Sie die Unterrichtseinheit zu «pH-Wert und Indikatoren» mit einer schwächeren Klasse (Niveau I) in zwei Lektionen unterrichten. Sie gibt darüber hinaus Ideen, wie die Inhalte in einer allfälligen dritten Lektion vertieft und gefestigt werden können. Zu jeder Lektion finden Sie Hinweise, wie eine Differenzierung für stärkere Klassen (Niveau II) aussehen kann und wie gegebenenfalls die passgenauen «Kisam»-Experimente in den Unterricht eingebaut werden.

1

1. Lektion: Vermuten, überprüfen, Begriffe klären

Der Einstieg in die Unterrichtseinheit lässt sich mit Experiment 1 einfach gestalten: Die Schülerinnen und Schüler sortieren Gemüse und Früchte nach ihrem Säuregehalt. Anschliessend überprüfen sie ihre Vermutungen experimentell mit Indikatorpapier.

Nachdem die Schülerinnen und Schüler den Text im Themenbuch gelesen haben, werden die Begriffe «sauer», «basisch» und «neutral» besprochen und in Bezug zu den pH-Werten und den Indikatorfarben gesetzt.

Aktivität	Material	Sozialform	Zeit
Einstieg mit Experiment 1, Schritt 1, Vermutungen werden im Experimentierprotokoll notiert.	Obst, Gemüse, Messer, Indikatorpapier, «Prisma 1», S. 19, «Wir erstellen ein Experimentierprotokoll», «Prisma 1», S. 62	in Kleingruppen	10′
Experiment 1, Schritt 2, Auftrag a) pH-Werte im Protokoll notieren.	Obst, Gemüse, Messer, Indikatorpapier , «Prisma 1», S. 62	in Kleingruppen	20′
Text Seite 63 mithilfe der Methodenseite «Fachtexte lesen – und verstehen» lesen, bis und mit Abschnitt «Sauer, basisch, neutral».	«Prisma 1», S. 63 und S. 17 (Methode «Fachtexte lesen – und verstehen»)	Einzelarbeit	10′
Bild 1, S. 63 besprechen, in Bezug auf: pH-Werte, Farbskala und Beispiele.	«Prisma 1», S. 63	in der Klasse	5′

Differenzierung für Niveau II

Anstelle von Experiment 1 die Experimente 2 und 3 durchführen.
Der Bezug zur Basisseite ist dadurch grösser, es muss aber eine Doppellektion eingeplant werden.
Falls nur eine Lektion zur Verfügung steht: Rotkohlsaft von einer anderen Klasse übernehmen oder die Lehrperson stellt diesen vorgängig her.

Variante mit «Kisam»

Niveau I: «Kisam»-Experiment E18 komplett durchführen (anstelle von Experiment 1 und Auftrag a).
Niveau II: Vorgehen wie oben bei «Differenzierung für Niveau II», aber mit «Kisam»-Experiment E18 (anstelle von Experiment 2) und «Kisam»-Experiment E19 (anstelle von Experiment 3).

DER EXPERIMENTIERZYKLUS

Zu Beginn von «Prisma 1» (7. Klasse) werden die sieben Phasen des wissenschaftlichen Arbeitens (Experimentierzyklus) eingeführt: Fragen stellen, Vermutungen sammeln, Experimente planen, durchführen, auswerten sowie Ergebnisse diskutieren und über Ergebnisse nachdenken (siehe Abbildung). In den Experimenten von «Prisma» und «Kisam» werden die unterschiedlichen Experimentierphasen immer wieder aufgegriffen, geübt und gefestigt, sodass schon bald selbstständiges Arbeiten möglich wird. Ebenso ist der Experimentierzyklus ein handliches Instrument, um im fortschreitenden Natur-und-Technik-Unterricht zwischen unterschiedlichen Leistungsniveaus differenzieren zu können.

2. Lektion: Experiment auswerten, Indikator definieren

Die in der 1. Lektion gelernten Begriffe und die pH-Wert-Skala werden zur Auswertung von Experiment 1 beigezogen.
Der restliche Text und die Aufgaben werden bearbeitet.

2

Aktivität	Material	Sozialform	Zeit
Fortsetzung Aufträge zu Experiment 1; Auftrag b): im Protokoll notieren (Experiment auswerten).	Protokoll, «Prisma 1», S. 62	in Kleingruppen	10′
Experiment 1, Auftrag c) (Ergebnisse diskutieren).	Protokoll, «Prisma 1», S. 62	zu zweit	15′
Text auf S. 63 zu Ende lesen.	«Prisma 1», S. 63	in der Klasse	5′
Aufgaben 1–3 lösen, evtl. Aufgabe 4.	«Prisma 1», S. 63	Einzelarbeit oder zu zweit	15′

Differenzierung für Niveau II

Anstelle von Experiment 1, Auftrag b) und c):
Weiterarbeit an den Experimenten 2 und 3 und die Aufträge dazu bearbeiten.
Text selbstständig zu Ende lesen.
Zusätzlich zu den Aufgaben 1–3 die Aufgaben 4 und 5 (mit Tablet oder Smartphone) lösen.

Variante mit «Kisam»

Niveau II: anstelle von Experiment 1, Auftrag b) und c), Weiterarbeit an den «Kisam»-Experimenten E18 und E19 und die Aufträge dazu bearbeiten.
«Prisma»-Text selbstständig zu Ende lesen.
Zusätzlich zu den Aufgaben 1–3 die Aufgaben 4 und 5 (mit Tablet oder Smartphone) lösen.

Vertiefen, festigen, differenzieren: Vorschlag für eine 3. Lektion

3. Lektion: Arbeitsblatt lösen (definieren, Experiment planen und durchführen)

3

In der ersten Aufgabe auf dem Arbeitsblatt (AB) 3.05 werden die gelernten Begriffe («sauer», «basisch», «neutral», «Indikator») repetiert und gefestigt. In den weiteren Aufgaben planen die Schülerinnen und Schüler ein Experiment, stellen eine Vermutung auf und überprüfen sie experimentell.
Über den Begleitband haben Lehrpersonen Zugang zu reichhaltigem Online-Material: Sie finden auf **meinklett.ch** editierbare Arbeitsblätter mit Aufgaben für zwei Niveaus inklusive Lösungen.

Aktivität	Material	Sozialform	Zeit
AB 3.05 (Niveau I), A1: auswendig oder mithilfe «Prisma 1», S. 63 lösen.	AB 3.05 (NI) «Prisma 1», S. 63	Einzelarbeit oder zu zweit	10′
AB 3.05 (Niveau I), A3: Vermutung aufstellen.	AB 3.05 (NI)	Einzelarbeit oder zu zweit	5′
AB 3.05 (Niveau I), A4: Vermutung aus A3 experimentell mit Indikatorpapier testen.	AB 3.05 (NI) Waschmittellösung, Essig, Indikatorpapier	in Kleingruppen	20′
AB 3.05 (Niveau I), A2: Vorschläge für ein Experiment machen. Vorschläge diskutieren.	AB 3.05 (NI)	Einzelarbeit, dann in der Klasse	10′

Differenzierung für Niveau II
AB 3.05. Niveau II verwenden, Ablauf wie bei Niveau I.
A4: mit Indikatorpapier oder Rotkohlsaft testen.

Variante mit «Kisam»
Bei A4: Rotkohlsaft aus «Kisam» E18 verwenden.

Gut vorbereitet mit «Prisma»
Eine Doppelseite im Themenbuch entspricht in der Regel einer Doppellektion. Wie eine Unterrichtseinheit für zwei unterschiedliche Niveaus gestaltet werden kann, worauf es zu achten gilt und wie man in die Lektion einsteigen kann, wird im Begleitband detailliert erläutert. Zudem finden Sie punktuell Vorschläge für weiterführende Aktivitäten und Möglichkeiten zur Vertiefung – wie im vorliegenden Beispiel die dritte Lektion.
Darüber hinaus gibt es im Begleitband Hinweise zum Einsatz unserer veränderbaren Arbeitsblätter, zu den digitalen Angeboten (Simulationen, Übungen) sowie zur Verknüpfung des «Prisma»-Themenbuchs mit den «Kisam»-Experimenten. So können Sie selbst entscheiden, wie vertieft Sie eine Doppelseite unterrichten möchten und ob mit oder ohne «Kisam».

Beurteilen leicht gemacht
Im Begleitband (S. 22–29) finden Sie Hilfestellungen zur formativen und summativen Beurteilung. Zusätzlich unterstützen unsere editierbaren Vorlagen beim Beurteilen nach Lehrplan 21. Alle Beurteilungsraster sind sowohl als PDF als auch als veränderbare Word-Dokumente im digitalen Bereich des Begleitbands erhältlich und können mit wenig Aufwand an Ihren Unterricht und Ihre Bedürfnisse angepasst werden.

Sie möchten mehr über «Prisma» und «Kisam» erfahren? Produktmanagerin Hildegard Meier **(hildegard.meier@klett.ch)** freut sich auf Ihre Kontaktaufnahme.

→ **www.klett.ch/prisma**

SCHULANFANG

Alles bereit für den ersten Schultag?

Mit dem Beginn des neuen Schuljahrs stehen viele frisch ausgebildete Lehrerinnen und Lehrer das erste Mal vor ihrer eigenen Klasse. Vorher gilt es noch tausend Dinge zu organisieren und zu erledigen. Mit dieser Checkliste für den Schulanfang geht bestimmt nichts vergessen.

Text **Franziska Braendli**

Drei Monate vor dem ersten Schultag

- [ ] **Stundenplan:** Bevor der Stundenplan zusammengestellt werden kann, müssen Sie als Lehrperson sich über verschiedene Fachstunden, die oft fix vorgegeben sind, informieren. Es gilt, Fachlehrpersonen, den Schwimmunterricht, Handarbeitslektionen oder andere Fixpunkte zu berücksichtigen.

Ein bis zwei Monate vor dem ersten Schultag

- [ ] **Klassenzimmereinrichtung:** Wie gross ist das Zimmer? Wo möchten Sie Ihr Pult hinstellen? Worauf legen Sie Wert? Möchten Sie eine Spielecke oder eine Leseecke einrichten? Dürfen Pflanzen oder andere Dekorationsgegenstände in Ihr Klassenzimmer einziehen?
- [ ] **Sitzordnung:** Was ist Ihnen wichtig? Sollen alle gut nach vorne sehen können? Wird oft in Gruppen gearbeitet? Wer sitzt neben wem? Sind Gruppentische sinnvoll? Wäre auch das Churer Modell eine Variante? Eine gewisse Abwechslung ist erfahrungsgemäss immer wieder willkommen und bringt frischen Wind ins Klassenzimmer.
- [ ] **Ablagesystem:** Die Kinder haben diverse Schulbücher, Hefte, Arbeitsblätter, Zeichnungen, Stifte. Bloss wohin damit? Wie und wo soll die Klasse ihr Material verstauen?
- [ ] **Garderobe:** Wo versorgen die Schülerinnen und Schüler ihren Thek? Wo gehören Jacken und Schuhe hin? Möchten Sie die Garderobe persönlich für jedes Kind beschriften?
- [ ] **Elternkontakte:** Wie wollen Sie die Elternzusammenarbeit gestalten? Wann sollen Elterngespräche stattfinden? Wie sieht Ihr Elternabend aus? Tauschen Sie sich unbedingt mit anderen Lehrpersonen in Ihrem Schulhaus darüber aus und holen Sie sich Unterstützung bei der Schulleitung.
- [ ] **Beurteilung/Benotung:** Zweimal jährlich müssen die meisten Lehrpersonen ein Zeugnis verfassen und die Kinder beurteilen. Wie regeln Sie das? Wann und in welcher Form finden Lernzielkontrollen statt? Welche weiteren Aspekte, Arbeiten, Materialien und Beobachtungen fliessen noch in die Beurteilung ein? Wie werden die Kinder und auch die Eltern darüber informiert?
- [ ] **Exkursionen:** Klären Sie vorgängig ab, was für ein Budget für Exkursionen zur Verfügung steht, welche Regeln bezüglich einer Begleitperson gelten und wie dies andere Lehrpersonen handhaben. Ausserschulische Lernorte, Exkursionen, Workshops sind sehr beliebt. Die Klasse profitiert meist enorm von diesen speziellen Aktivitäten. Zu beachten ist, dass Exkursionen oftmals frühzeitig gebucht und reserviert werden müssen.

Eine bis drei Wochen vor dem ersten Schultag

- [ ] **Quintalsbrief:** Zu Beginn jedes Quintals verfassen Sie einen Quintalsbrief. Darin ist das Wichtigste in Kürze notiert, um die Eltern auf dem Laufenden zu halten. Was behandeln Sie für Themen im kommenden Quintal? Welche Schulanlässe stehen an?
- [ ] **Terminplan:** Informieren Sie Fachlehrpersonen, Hort und Eltern frühzeitig, wenn Sie etwas mit Ihrer Klasse unternehmen. Am einfachsten ist es, jedem Quintalsbrief einen aktualisierten Terminplan beizulegen.
- [ ] **Geburtstage:** Happy Birthday – und wie möchten Sie mit Ihrer Klasse Geburtstage feiern? Gibt es ein Geburtstagsritual? Dürfen süsse Geburtstagskuchen mitgebracht werden?
- [ ] **Hausaufgaben:** Gelten allgemeine Regeln zum Thema Hausaufgaben im Schulhaus? Werden überhaupt Hausaufgaben erteilt? Wenn ja, wie oft? Wie lange soll ein Kind an den Hausaufgaben arbeiten? Welche Arbeiten eignen sich als Hausaufgaben?
- [ ] **Rituale:** Welche Rituale wollen Sie in Ihren Schulalltag integrieren? Gibt es ein besonderes Begrüssungsritual? Sollen die Kinder vom Wochenende erzählen? Ein tägliches Lied zu Beginn des Tages singen?
- [ ] **Ampelschema:** Wie soll in der Klasse Ruhe hergestellt werden? Ein Beispiel dafür ist das Ampelschema. Es ist ein mögliches Instrument, der Klasse zu signalisieren, wie im Moment gearbeitet werden darf. Rot steht für stilles Arbeiten, Gelb für flüstern und bei Grün darf gerne auch einmal diskutiert werden.
- [ ] **Klassenrat:** Der Klassenrat ist ein tolles Instrument, um die Partizipation der Schülerinnen und Schüler zu fördern. Kinder haben zu Themen ihre ganz eigene persönliche Meinung und sollen lernen, diese zu vertreten. Wie gestalten Sie den wöchentlichen Klassenrat? Überlegen Sie sich einen lockeren Einstieg, wie Sie Gespräche moderieren und den Rat beenden möchten.

Eine bis vier Wochen nach dem ersten Schultag

- [ ] **Adressliste:** Für Lehrpersonen wie auch für die Klasse ist eine vollständige Adressliste wichtig. Bitten Sie die Eltern, die Adressliste auszufüllen und ihre Telefonnummern anzugeben, um für allfällige Notfälle gewappnet zu sein.
- [ ] **Klassenregeln:** Überlegen Sie, was Ihnen besonders wichtig ist. Sie können die Regeln problemlos im Klassenrat besprechen. So finden Sie gemeinsam eine passende Lösung. Grundsätzlich gilt: Weniger ist mehr!
- [ ] **Ämtliplan:** Damit das Klassenzimmer ordentlich bleibt, braucht es einen Ämtliplan. Wer übernimmt welche Aufgaben? Lassen Sie den Plan doch gemeinsam im Klassenrat besprechen und dort bestimmen, in welchem Turnus die Ämtli gewechselt werden.
- [ ] **Fachbegleitung:** In den ersten beiden Jahren nach der Ausbildung werden Sie von einer Fachbegleitung unterstützt. Klären Sie ab, von wem Sie die Fachbegleitung erhalten. Wie wird diese Begleitung aussehen? Werden Sie sich wöchentlich treffen? Wann und wie wird Ihr Unterricht besucht?
- [ ] **Sitzungen/Besprechungen:** Es gibt meist verschiedene Gefässe, um schulrelevante Themen im Team zu besprechen. Welche Sitzungen gibt es im Schulhaus respektive im Schulkreis? Wann finden diese statt? Wie müssen Sie sich auf diese Besprechungen vorbereiten?
- [ ] **Krankheit/Absenz:** In der kalten Jahreszeit ist es schnell passiert, man liegt mit einer fiesen Grippe zuhause. Was geschieht jedoch mit Ihrer Klasse, wenn Sie krank sind? Was sollen die Schülerinnen und Schüler arbeiten? Wird die Klasse aufgeteilt oder werden Sie von einer anderen Lehrperson vertreten?

Wir wünschen einen guten Schulstart und viel Erfolg mit Ihrer ersten Klasse!

ZUR AUTORIN

Franziska Braendli (*1991) machte eine Ausbildung zur Tourismuskauffrau und war danach als Personalberaterin tätig. Um ihren lang gehegten Traum zu verwirklichen, reiste sie nach Thailand und absolvierte dort ein Praktikum in einer Primarschule. Nach ihrer Rückkehr liess sie sich an der Pädagogischen Hochschule Zürich zur Primarlehrerin ausbilden. Heute arbeitet sie als Klassenlehrerin an einer Mittelstufenklasse in der Stadt Zürich.

Franziska Braendli ist Autorin des «Starterkits für Lehrpersonen». Darin finden Lehrerinnen und Lehrer Tipps, Tricks und eine Menge Materialien für den Berufseinstieg. Herausgeber ist der ZKM-Verlag; dieser publiziert Lehrmittel und Materialien von Lehrpersonen für Lehrpersonen.

ZEITREISE

Geschichte für alle mit «Zeitreise IF»

Unterstützung für Schülerinnen und Schüler mit Förderbedarf: Zu unserem Lehrwerk für Historisches Lernen und Politische Bildung erscheinen Arbeitsblätter zur integrativen Förderung.

Text **Theresia Schneider**

Bezug zum Schulbuch: Der Kapiteltitel ist gleich, die Kopfzeile verlinkt die beiden Lehrmittel zusätzlich.

Der Leadtext ist sprachlich vereinfacht.

Der sprachlich stark vereinfachte Verfassertext enthält die Kernaussagen des entsprechenden Textes im Schulbuch.

Das Glossar ist ausführlicher als im Schulbuch und sprachlich vereinfacht.

Themeneinheit 2, Seite 54 / 55

16 Regiert der König allein?

Stell dir vor, du könntest ganz alleine ein Land regieren und müsstest die Macht mit niemandem teilen. Genau das wollten die Herrscher in der Epoche des Absolutismus.

1 Der absolute Herrscher. Im Jahr 1643 wurde Ludwig XIV. (der Vierzehnte) König von Frankreich. Er regierte, ohne auf jemanden Rücksicht zu nehmen. Seine Art zu regieren bezeichnet man als Absolutismus.

2 Das Schloss von Versailles. Als absoluter Herrscher baute sich Ludwig XIV. das absolut grösste Schloss. Er wählte dazu die Ortschaft Versailles (gesprochen «wersai») etwas ausserhalb der Hauptstadt Paris. In dieser riesigen Schlossanlage lebte er mit vielen Adeligen. So konnte er sie leicht überwachen.

3 Der König und seine Minister. Nicht Adelige, sondern Minister sollten für ihn regieren. Jeder war für einen Bereich zuständig. Ein Minister etwa für die Bauten, einer für das Heer oder einer für die Finanzen. Geeignete Fachleute regieren zu lassen ist bis heute üblich.

4 Intendanten verwalten die Provinzen. Ludwig XIV. wollte auch das riesige Land Frankreich nicht durch Adelige regieren lassen. Er wählte dazu lieber einfache Leute, die von ihm abhängig waren und ihm gehorchten. Diese nannte er Intendanten.

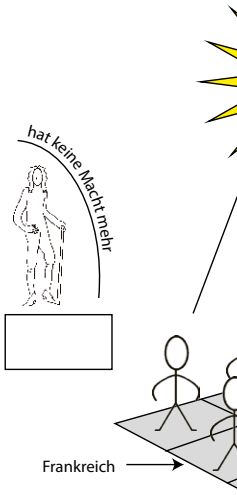
5 Das «stehende Heer». Ludwig XIV. wollte Frankreich grösser machen. Dazu brauchte er ein starkes Heer. Ludwig XIV. stellte nun Soldaten ein, die dauernd trainierten. Soldat war nun ein Beruf. Diese Berufssoldaten waren besser ausgebildet als die Amateure. Sie bildeten ein «stehendes Heer».

Ludwig XIV.
Er lebte von 1638 bis 1715 und war seit 1643 König von Frankreich. Er war ein absoluter Herrscher.

Absolutismus
Die Auffassung, dass ein König nur Gott gehorchen müsse, aber keinem Menschen.

Minister
Ein Politiker, der einen bestimmten Bereich eines Staates regiert, nicht den ganzen Staat.

stehendes Heer
Ein stehendes Heer besteht aus Soldaten, .die .....
.....
.....



D1 Die absolute Herrschaft von Ludwig

Aufgaben

1 Beschreibe im untersten Kästch
was ein stehendes Heer ist **(VT5**

2 In der Darstellung **D1** fehlen dre

3 Markiere in **D1** diejenigen Figure

VT: Verfassertext auf der linken Seite. –

«Zeitreise» für die integrative Förderung. © Klett und Balmer Verlag, 2019, als Kopiervorlage freigegeben.

Geschichte zu vermitteln ist eng an die Sprache gebunden. Geschichte wird gelesen und erzählt. Lernende mit Förderbedarf können oft nur Bruchstücke erfassen. Da kommt «Zeitreise IF» zum Zug, ein Angebot zu unserem Geschichtslehrwerk für die Sekundarstufe I: Arbeitsblätter führen diese Lernenden – mit generellen Verständnisproblemen oder spezifischen Lese- und Schreibproblemen – über eine Zwischenstufe an die in der Klasse behandelten Themen heran. «Zeitreise IF» deckt das Minimalprogramm eines jeden der drei Bände sowie die Methodenseiten ab. Einsetzen können Sie es im Unterricht und in der individuellen Förderung. Ziel ist, dass die Lernenden Geschichte leichter verstehen und gleichzeitig ihre Sprachkenntnisse nachhaltig verbessern.

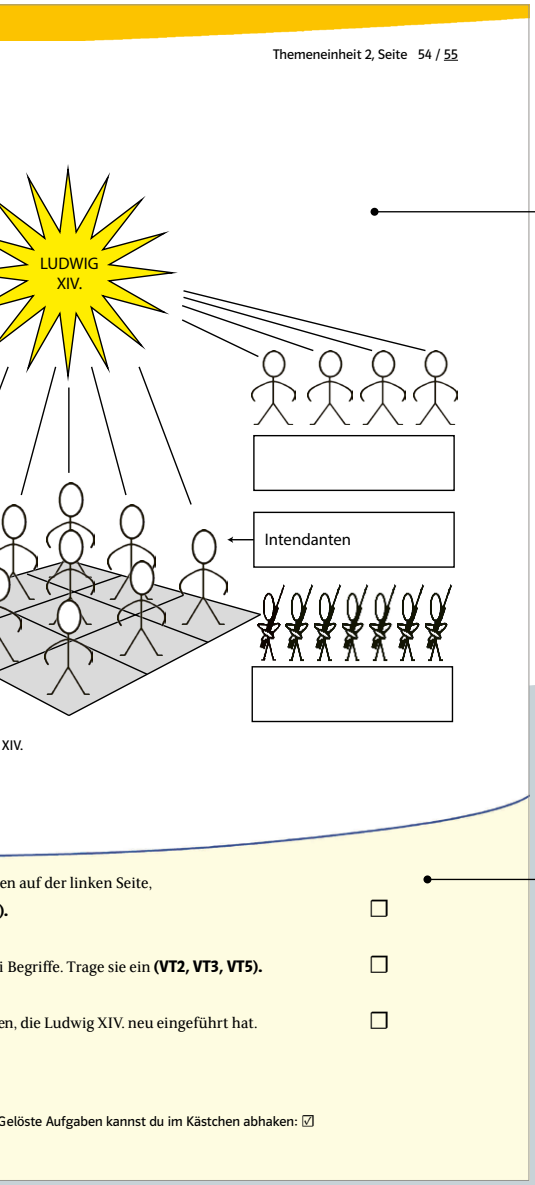
Das neue Angebot zur integrativen Förderung:

- beinhaltet rund 30 Arbeitsblätter im Format A3 und A4 pro «Zeitreise»-Band, mit Lösungen zur Kontrolle und Selbstkontrolle.
- hilft den Schülerinnen und Schülern beim Einstieg in die Arbeit mit dem Schulbuch.
- bietet sprachlich stark vereinfachte Verfassertexte sowie erklärende Schaubilder.
- enthält zu jeder Doppelseite drei Aufgaben zum Erschliessen der Verfassertexte und der Schaubilder.
- ermöglicht das Begriffslernen mit Wörterzetteln und erweitert damit die Sprachkenntnisse.
- umfasst auch eine Einführung, eine Übersicht und ein Glossar.
- wird vom bewährten «Zeitreise»-Team entwickelt, zusammen mit dem Institut für Geschichte und Erinnerungskulturen der PH Luzern.
- ist praxiserprobt.

Im Begleitband inklusive

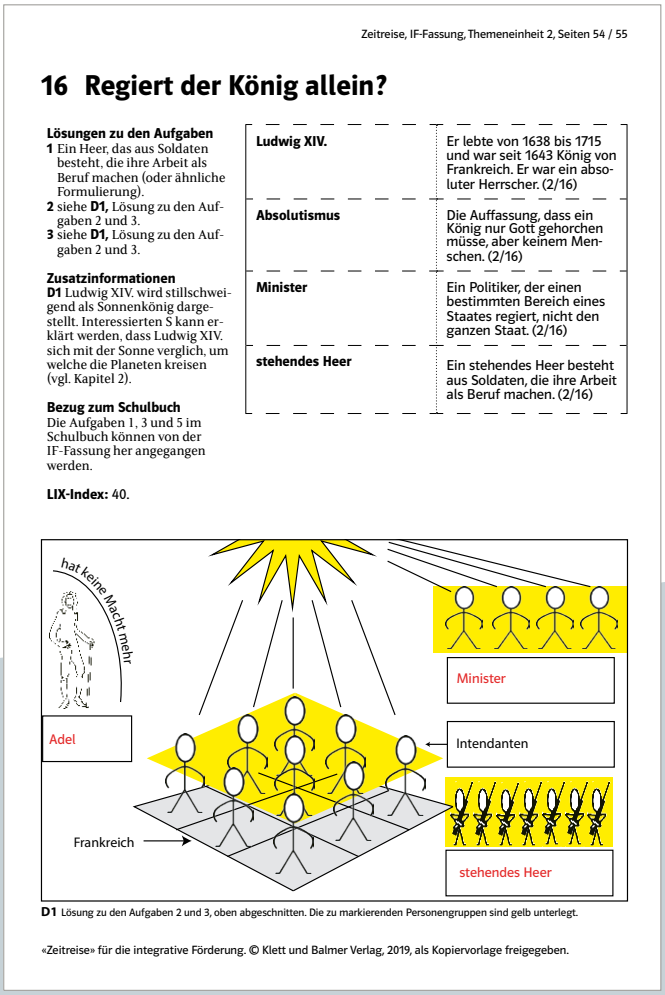
Wenn Sie einen Begleitband von «Zeitreise» besitzen, haben Sie automatisch Zugang zu «Zeitreise IF»: Die Arbeitsblätter gehören neu zum Online-Angebot, das über den mitgelieferten Nutzer-Schlüssel unter **meinklett.ch** zugänglich ist. Für Band 1 und 2 liegen sie bereits vor. Für Band 3 folgen sie im Sommer. Sobald alle Arbeitsblätter IF aufgeschaltet sind, erhöht sich der Preis pro Begleitband von 75 Franken auf 79 Franken.

→ **www.zeitreise-if.ch**



Ein Schaubild visualisiert den Verfassertext und ist Arbeitsmaterial zu den Aufgaben.

Drei Aufgaben erschliessen den Verfassertext und das Schaubild. Wo es möglich ist, stellen sie einen Bezug zur Alltagswelt der Schülerinnen und Schüler her.



Dient der Kontrolle und Selbstkontrolle: das Lösungsblatt zu dem Beispiel links aus «Zeitreise IF», Band 1

LEHRWERKE FÜRS GYMNASIUM

Buch und Digital Book im Paket

Neu sind unsere beliebten Lehrmittel «Natura», «Elemente» sowie «Impulse» für einen kleinen Aufpreis im Doppelpack erhältlich: Buch und Digital Book zusammen. Das Digital Book für unterwegs, das Buch für zuhause.

Gerade in Gymnasien bringen immer mehr Schülerinnen und Schüler ihren eigenen Laptop oder ihr Tablet mit in die Schule. Da macht es wenig Sinn, zusätzlich noch schwere Schulbücher mitzuschleppen. Allerdings haben viele Jugendliche doch gerne zusätzlich das gedruckte Buch, um Stellen zu markieren oder handschriftliche Notizen anzubringen. Denn als Nachschlagewerk und zum Lernen sind die Printprodukte immer noch beliebt und, gemäss Studien, auch wirkungsvoller beim Lernen. Deshalb bieten wir nun unsere Lehrwerke für die Sekundarstufe II im Paket an: Für nur 10 bis 15 Franken Aufpreis sind Buch und Digital Book im Paket erhältlich.

Weitere Lehrwerke folgen

Die Digital Books funktionieren gleich wie die Digitalen Ausgaben für Lehrpersonen (DAL): Es lassen sich Textstellen markieren, Links hinterlegen oder Lesezeichen setzen. Die Digital Books sind über die Plattform **meinklett.ch** zugänglich. Über die «klett.ch Lernen»-App können Lehrpersonen sowie Schülerinnen und Schüler auch offline auf die Inhalte zugreifen. Die App für Tablets ist kostenlos bei Google Play und im App Store von Apple herunterladbar.

Buch und Digital Book im Paket gibt es derzeit vom Chemielehrwerk «Elemente», von «Impulse» für den Physikunterricht sowie von den Biologielehrwerken «Natura 7/8» und «Natura 9–12». Ab Juni sind auch «Erlebnis Sprache» und «Deutsch im Detail» im Paket verfügbar, ab August «Lambacher Schweizer». ○

→ **www.klett.ch/digitalbook-paket**

PRO & KONTRA

Matura für alle?

In seinem Buch «Matura für alle» fordert Gymnasiallehrer Andreas Pfister genau das: Alle Jugendlichen in der Schweiz sollen eine Maturität erwerben. Im unten stehenden Beitrag begründet er seinen Vorstoss. Therese Steffen Gerber vom Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation hält davon wenig: Sie will die bewährte Praxis weiterführen.

Pro

Andreas Pfister, Gymnasiallehrer und Buchautor

«Alles paletti!», sagt der Bundesrat. So salopp formuliert er natürlich nicht, sondern so: «Das Schweizer Bildungssystem steht mit den aktuellen und den erwarteten Entwicklungen des Arbeitsmarkts im Einklang.»
Der Satz findet sich im «Bericht über die Auswirkungen der demografischen Entwicklung auf den Bildungsbereich», den der Bundesrat Ende Januar 2019 verabschiedet hat. Darin heisst es zum Beispiel: «Das künftige Gleichgewicht zwischen Angebot und Nachfrage wird auch davon abhängen, wie sich die Migration entwickelt und ob die Schweiz hochqualifizierte Personen für Bereiche mit hohem Bedarf anzuziehen vermag.» Mit anderen Worten: Die steigende Nachfrage nach Hochqualifizierten will der Bundesrat mit Akademikern aus dem Ausland decken. Davon, dass man den eigenen Nachwuchs für diese attraktiven Arbeitsplätze qualifizieren könnte, steht in dem Bericht nichts.
Der Bericht weist eine gravierende methodische Schwäche auf: Um die Nachfrage der Zukunft zu bestimmen, verwendet er Daten der Gegenwart, nämlich den Indikator zum Fachkräftebedarf des Staatssekretariats für Wirtschaft SECO von 2016. Weshalb der Bericht bei einer Momentaufnahme aus dem Jahr 2016 stehen bleibt, ist unverständlich. Denn die Nachfrage nach Hochqualifizierten wächst rapide. Die Bildung hinkt den Ansprüchen des Arbeitsmarkts hinterher. Unsere Jugendlichen sind schlecht gerüstet für die Zukunft und die (digitale) Bildungslücke in unserem Land vergrössert sich laufend.
Der Bericht des Bundesrats ist nur ein Beispiel dafür, was die Bildungspolitik derzeit verschläft. Dabei besteht dringender Handlungsbedarf: Die nachobligatorische Bildung muss endlich ausgebaut werden. Mein Vorschlag

»

lautet deshalb: Matura für alle. Alle Jugendlichen in der Schweiz sollen entweder eine Berufsmaturität, eine Fachmaturität oder eine gymnasiale Maturität erwerben. Das ist eine Stärkung und Weiterentwicklung unseres Erfolgsmodells: der Berufslehre. Die Berufsmatura muss zum neuen Standard für alle werden. Es braucht heute auch in der Lehre mehr schulische Bildung, um in unserer technisierten und digitalisierten Arbeitswelt mithalten zu können. Dazu braucht es aber die Pflicht, nämlich die Bildungspflicht. Bildungsferne Jugendliche nehmen sich sonst selbst aus dem Rennen. Sie meinen, Bildung nicht zu benötigen. Ein folgenschwerer Irrtum, denn mit fünfzig droht ihnen Arbeitslosigkeit. Diese Teenager, die Geissenpeter der Gegenwart, brauchen Fürsorge. Sie brauchen die Bildungspflicht durch den Staat – jetzt. Doch der stiehlt sich aus der Verantwortung. Statt auf den eigenen Nachwuchs setzt er auf ein anderes, billigeres Pferd: die Zuwanderer. Schon heute verfügt mehr als die Hälfte der Einwanderer über einen Tertiärabschluss. Sie sind damit deutlich besser gebildet als die Schweizer Bevölkerung. Bis 2037 rechnet der Bund mit 20 000 tertiär gebildeten Einwanderern pro Jahr, um hierzulande die anspruchsvollen Jobs zu erledigen. Die eigenen Jugendlichen hingegen werden wegselektioniert. Jemand müsse auch, findet Economiesuisse, mit den Hunden der Informatiker spazieren gehen. Wie lange noch duldet die Bevölkerung diesen Verrat an unseren Jungen?

Die steigenden Ansprüche, die Digitalisierung und der Strukturwandel werden sträflich unterschätzt. Der Schweiz fehlt es an Hochqualifizierten. Die Branchen sind bekannt: Gesundheitswesen und Informatik. Tatsächlich, räumt der Bericht ein, sei in der Informatik oder dem Gesundheitswesen der Anteil hochqualifizierter Migranten «relativ hoch». Allerdings, beschwichtigt er, seien das nur einzelne Bereiche.

Die Kernfrage, auf die der Bericht hinausläuft, lautet denn auch keineswegs, wie man das Bildungsniveau in der Schweiz generell anhebt und wie man die eigene Jugend fit macht für die Zukunft. Die Frage, über die unsere Landesväter und -mütter lieber sinnieren, lautet stattdessen, «wie gut es gelingt, für Bereiche mit besonders hohem Bedarf weiterhin hoch qualifizierte Personen in die Schweiz zu holen».

«Alle Jugendlichen in der Schweiz sollen entweder eine Berufsmaturität, eine Fachmaturität oder eine gymnasiale Maturität erwerben.»

Andreas Pfister, Gymnasiallehrer

Kontra

Therese Steffen Gerber, Leiterin der Abteilung Bildungszusammenarbeit im Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation

Was Andreas Pfister fordert, läuft auf das hinaus, was er in seinem Buch selbst mit dem Begriff der «Maturitätspflicht» umschreibt: Alle Jugendlichen in der Schweiz sollen künftig entweder eine gymnasiale Maturität, eine Berufs- oder eine Fachmaturität erlangen.

Richtig an Pfisters Feststellung ist, dass lange nicht alle Jugendlichen dies wollen: jene beispielsweise, die nach der obligatorischen Schule einen praxisorientierten Lehrabschluss mit einem Eidgenössischen Fähigkeitszeugnis oder einem Eidgenössischen Berufsattest anstreben. Gute Gründe für ihren Entscheid gibt es gleich mehrere, denn dieser Weg hat sich bewährt. Er ist nicht nur eng am Arbeitsmarkt ausgerichtet und ermöglicht es so Jugendlichen, früh über ein eigenes Einkommen zu verfügen und in der Welt der Arbeit schon in jungen Jahren Verantwortung zu tragen. Er eröffnet auch vielversprechende Perspektiven: Dank des heute durchlässig gestalteten Schweizer Bildungssystems stehen Berufsleuten – ihre entsprechende Motivation vorausgesetzt – nach der abgeschlossenen Lehre auch Ausbildungen auf der Tertiärstufe offen.

Nehmen wir das Beispiel der höheren Berufsbildung. Sie erlaubt es, qualitativ hochstehende fachspezifische Erfahrung, fundierte betriebliche Expertise und somit in der Praxis erworbenes Management-Know-how zu valorisieren und sich auch ohne Maturitätsabschluss für anspruchsvolle Fach- und Führungspositionen zu qualifizieren. Dieser Weg, der zu den spezifischen Stärken des Schweizer Bildungssystems zählt, würde durch eine allgemeine Maturitätspflicht generell an Attraktivität verlieren und somit als solcher infrage gestellt.

Hinzu kommt, dass sich die Aufwendungen für die Bildung durch eine verlängerte Schulzeit markant erhöhen würden. Wer aber finanziert das? Die öffentliche Hand, zulasten anderer Politikbereiche oder mittels Steuererhöhungen? Oder aber die Jungen selbst beziehungsweise ihre Eltern?

Sodann hätte die «Matura für alle» einen gegenüber heute viel späteren Eintritt sehr vieler junger Leute in die Arbeitswelt zur Folge. Das ist kaum wünschenswert in Zeiten eines Fachkräftemangels allenthalben (von sich leerenden AHV- und Pensionskassen ganz zu schweigen) und angesichts eines Arbeitsmarkts, der beste Perspektiven bietet. Denn es ist ja gerade mit ein grosses Verdienst der Berufsbildung, dass sie eine im internationalen Vergleich sehr tiefe Jugendarbeitslosigkeit in der Schweiz zeitigt. Die duale Berufslehre bringt unsere Jugendlichen quasi automatisch zum Job. Branchen und Betriebe, die ausbilden, tun dies, weil sie Nachwuchs benötigen für die Besetzung ihrer Arbeitsplätze. Es ist zumal dieses Faktum, das die uns zahlreich besuchenden Delegationen aus aller Welt immer wieder zum Erstaunen bringt.

> **«Es ist ja gerade mit ein grosses Verdienst der Berufsbildung, dass sie eine im internationalen Vergleich sehr tiefe Jugendarbeitslosigkeit in der Schweiz zeitigt. Die duale Berufslehre bringt unsere Jugendlichen quasi automatisch zum Job.»**
>
> Therese Steffen Gerber, Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation

Eine verlängerte Schulpflicht letztendlich mit der Konsequenz, dass die Maturität den Status eines Monopols für den Zugang zu höherer Bildung erhielte, würde die Chancengerechtigkeit in unserem Land aller Voraussicht nach nicht erhöhen, sondern im Gegenteil verringern. Zielführend ist vielmehr die Weiterführung der bewährten Praxis, passgenaue Massnahmen zum Ausgleich von sozial, wirtschaftlich, kulturell, migrations- und geschlechtsbedingten Benachteiligungen auf allen Bildungsstufen zu treffen. Notwendig bleibt überdies das Bereitstellen einer geeigneten Palette an Möglichkeiten, die es erlauben, Hochbegabungen frühzeitig zu erkennen und zu fördern.

Und nicht nur das. Wie Andreas Pfister vollkommen zu Recht festhält, dürfen wir uns nicht nur auf die Schwächsten und die sogenannten High Achievers fokussieren. Nicht vernachlässigt werden darf die Mitte, denn gerade auch sie trägt dank einer soliden Bildung zum Wohlstand der Schweiz bei. ○

NATURA 9–12

«Eines der besten Lehrwerke auf dem Markt»

Unser neues Biologielehrwerk für die Sekundarstufe II kommt ausserordentlich gut an, wie ein Schulbesuch in Kreuzlingen zeigt: Lehrpersonen und Schülerinnen sind voll des Lobes für «Natura 9–12».

Text **Yvonne Bugmann** — Fotos **Hildegard Meier**

Fragt man im Lehrerzimmer der Pädagogischen Maturitätsschule Kreuzlingen nach dem neuen «Natura 9–12», erhält man Antworten der Superlative: Die Fachschaft sei absolut begeistert vom neuen gymnasialen Biologiewerk, es sei eines der besten Lehrwerke auf dem Markt und eigne sich sehr gut zum Lernen und Nachschlagen. Als positiv empfunden wird auch, dass der Stoff auf zwei Bände, «Natura 7/8» und «Natura 9–12», verteilt wurde. Somit hat sich die Arbeit der Beraterinnen und Berater von «Natura» gelohnt: Sie hatten die Lehrpläne von über 60 Deutschschweizer Mittelschulen studiert und darauf basierend das inhaltliche Konzept festgelegt.

Grosse Vielfalt verständlich aufbereitet

Weiter gehts ins Schulzimmer von Andrea Friedrich. Sie arbeitet seit vergangenem Sommer mit «Natura 9–12». Die Doppellektion startet sie mit Bildern von Amphibien: einem Feuersalamander, einer Kröte, einem Wasserfrosch, einer Gelbbauchunke und einem Molch. «Im Laufe der nächsten Wochen lernt ihr alle einheimischen Amphibien kennen», erklärt Andrea Friedrich ihren rund 20 Schülerinnen. Die Gymnasiallehrerin unterrichtet seit elf Jahren Biologie und Chemie, Ersteres hat sie auch studiert. «Mich fasziniert die Vielfalt in der Biologie.» Die Vielfalt ist tatsächlich gross: Im ersten Semester behandelte Andrea Friedrich mit ihren Schülerinnen der ersten Klasse des Kurzzeitgymnasiums das Thema Genetik, nun sind sie bei den Amphibien angekommen. «Ich arbeite ‹Natura› nicht von A bis Z durch. Der Lehrplan ist sehr offen, so kann ich selbst Schwerpunkte setzen.» Die Themen im Lehrwerk seien manchmal keine einfache Kost – gerade die Genetik sei praktisch eine eigene Sprache, dennoch findet sie das Thema sehr zugänglich. «Die Inhalte sind jeweils auf einer Doppelseite verständlich abgehandelt.»

Besonders schätzt Andrea Friedrich den aktuellen Bezug zu forschungsnahen Themen: Auf sogenannten Spezialseiten werden Themen aus dem Forschungs- und Arbeitsbereich Biologie vorgestellt, bei Genetik etwa Gentests im schweizerischen Wolfsmanagement. Innovativ findet sie den Bezug zum Alltag, zum Beispiel beim Kapitel Erbkrankheiten. «Das Lehrwerk schafft es so, die Schülerinnen und Schüler abzuholen.» Hilfreich sei zudem, dass die Lösungen zu den Aufgaben digital zur Verfügung stehen.

Andrea Friedrich unterrichtet an der Pädagogischen Maturitätsschule Kreuzlingen Biologie und Chemie.

Andrea Friedrichs Schülerinnen finden das neue «Natura» praktisch und klar gegliedert.

Bilder unterstützen Text

Die Pädagogische Maturitätsschule Kreuzlingen ist in der Schweiz einzigartig: Sie arbeitet eng mit der PH Thurgau zusammen; das erste PH-Studienjahr ist bereits ins Gymnasium integriert. Ab der zweiten Klasse müssen die Schülerinnen und Schüler selbst unterrichten. Die Jugendlichen machen eine normale Matura. Wer aber hier zur Schule geht, will tendenziell Lehrer werden. Das erklärt auch den hohen Frauenanteil von 80 Prozent oder warum ganze Klassen, wie die von Andrea Friedrich, reine Frauenklassen sind.

Was halten die angehenden Lehrerinnen von «Natura 9–12»? «Mir gefallen die Bilder sehr gut, sie unterstützen die Textaussage», sagt die 16-jährige Naïma. «Auch die Diagramme helfen, den Text zu verstehen», ergänzt Noemi (16). Nathalie (15) findet die kleinen Erklärungen zu Fremdwörtern hilfreich, «aber manchmal ist die Erklärung schwieriger als das Fremdwort», meint sie und lacht. «Gut ist, dass es immer gleich Aufgaben zu den behandelten Themen gibt», sagt die 16-jährige Alissa. «Mir gefällt zudem der Aufbau mit den Unterkapiteln.» Das sieht auch Rahel (15) so: Die Untertitel würden helfen, wenn man etwas suche. Obwohl das Buch gross und über 550 Seiten stark ist, finden es alle fünf Jugendlichen sehr praktisch. Sie nutzen es rege für eigene Notizen und Markierungen. Und obwohl in Andrea Friedrichs Schulzimmer ein Dutzend Bücher bereitstehen, nehmen die meisten jungen Frauen jeweils ihren eigenen Band in den Unterricht mit.

Nachschlagewerk zum Vertiefen

Trotz grundsätzlicher Begeisterung haben die Jugendlichen auch ein paar Kritikpunkte: Manche Sätze seien etwas gar lang und die Dicke des Buches schon ein bisschen abschreckend. Andrea Friedrich sieht «Natura» denn auch als Nachschlagewerk, das sich sehr gut zur Vertiefung eigne. «Ich empfehle den Schülerinnen jeweils bestimmte Ausschnitte zum Lernen und gebe weiterführende Lesetipps für Interessierte», sagt die Kantilehrerin. Am Ende der Doppellektion ist sie bei den Vögeln angelangt. «Ein Vogel, der im Moment oft zwitschert, ist der Buchfink», sagt Andrea Friedrich. Und spielt den Ruf und den Gesang des Vogels vor.

Wie praxisnah die Unterrichtsstunden waren, merken wir auf dem Heimweg: Wir achten bewusst auf das Vogelgezwitscher. Und hören tatsächlich einen Buchfink. Oder zumindest sind wir fest davon überzeugt, dass der fröhliche Gesang von ihm stammt.

→ **www.klett.ch/natura**

IM PAKET ERHÄLTLICH

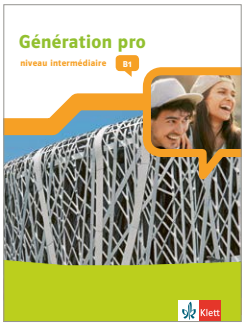
Die Biologielehrwerke «Natura 7/8» und «Natura 9–12» sind als gedrucktes Schulbuch und als Digital Book erhältlich. Schülerinnen und Lehrer können diese einzeln erwerben oder im Paket, also gedruckt und digital, und dabei von einem Spezialpreis profitieren.

→ **www.klett.ch/digitalbook-paket**

SPRACHEN

New, nouveau, nuevo

Aus dem umfangreichen Programm der Klett-Verlage finden Sie hier eine Auswahl von Sprachlehrmitteln – von der Sekundarstufe I bis zur Erwachsenenbildung.



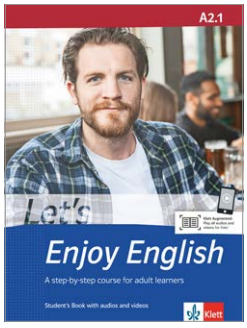
Französisch für den Beruf

Génération pro B1

Im Sommer ist sie auch für das *Niveau intermédiaire* erhältlich: die Überarbeitung von «Génération pro». Das Französischlehrwerk steht in der Schweiz in kaufmännischen und gewerblichen Berufsschulen im Einsatz und eignet sich für die Berufsmatura beider Typen (BM1 und BM2). Es vermittelt Sprachkompetenz für die Berufswelt und macht gleichzeitig Lust auf Frankreich. Viele authentische Materialien liefern einen Einblick in Lebensweise und Kultur.
Bestellen Sie ein ermässigtes Prüfexemplar von Schulbuch und Übungsheft. Diese werden Ihnen dann sofort nach Erscheinen zugeschickt.

Schulbuch B1 + Klett Augmented | **Juni** | Fr. 30.80
Übungsheft B1 + Klett Augmented | **Juli** | Fr. 20.10

→ **www.klett.de/generation-pro**



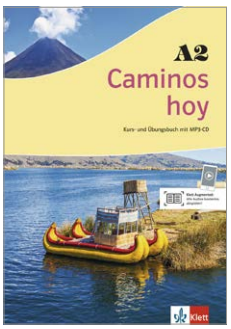
Englisch in der Erwachsenenbildung

Let's Enjoy English A2.1 / A2.2

Das moderne Lehrwerk «Let's Enjoy English» bringt die Lernenden *step by step* zum Erfolg. Mit den Bänden für A2.1 und A2.2 liegt jetzt das Material vor, um die nächsten zwei Schritte zu nehmen. Wiederum kommen Abwechslung und Spass nicht zu kurz: Überraschende Unterrichtserlebnisse sorgen für einen extra Motivationskick.

Student's Book A2.1 + Klett Augmented | **NEU** | Fr. 28.70
Student's Book A2.2 + Klett Augmented | **NEU** | Fr. 28.70

→ **www.klett-sprachen.de/lets-enjoy-english**



Spanisch in der Erwachsenenbildung

Caminos hoy A2

Die beiden Spanischklassiker für die Erwachsenenbildung werden gerade überarbeitet, «Con gusto nuevo» und «Caminos hoy».
Von Letzterem ist nun der zweite Band da, der zu A2 führt: mit kürzeren und aktualisierten Lektionen, mit einem luftigen Layout und stimmungsvollen Fotos. In den *Revueltos* gibt es mehr praktische Wortschatzarbeit und das komplette Vokabular zum schnellen Nachschlagen.
Im März und April fanden zwei Webinare statt, in denen Spanischlehrerin Noema Pérez die Neuerungen bei den Lehrwerken vorstellte. Die Präsentationen dazu finden Sie über die unten genannten *enlaces*.

Kurs- und Übungsbuch A2 + Klett Augmented | **NEU** | Fr. 31.–

→ **www.klett.ch/caminos**
→ **www.klett.ch/con-gusto-nuevo**

Französisch in der Sekundarstufe I, im Gymnasium und in der Berufsschule

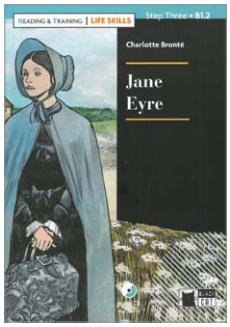
100 % DELF scolaire et junior

Die beliebten Trainingshefte für die vier DELF-Prüfungen A1 bis B2 erscheinen in neuem Kleid. Bei den Ausgaben «scolaire et junior» ist jetzt die App «Klett Augmented» dabei: Damit können die Lernenden Audio-Dateien zu einer bestimmten Stelle sofort abspielen. Nach wie vor umfassen die Hefte alle Themen, Kompetenzen und Fragen zu den jeweiligen Prüfungen – und zehn echte DELF-Prüfungen im Originalformat für das jeweilige Sprachniveau. Die Lösungen sind in einem separaten Heft erhältlich.

Trainingshefte + Klett Augmented | **NEU**
Fr. 14.40 bzw. Fr. 18.30 ◕
Lösungshefte | **NEU** | je Fr. 6.50 ●

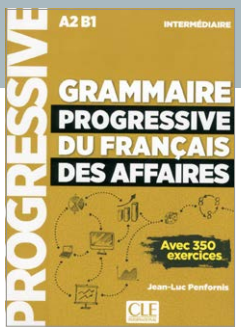
Englisch und Französisch für Jugendliche ab 12 Jahren

Lesen und Hören



Die Lektürereihen von Blackcat/Cideb sind neu auch bei uns erhältlich: *Reading & Training* und *Lire et s'entraîner.* Die Bücher wenden sich an Jugendliche zwischen circa 12 und 17 Jahren und bewegen sich auf den Niveaustufen A2 bis B2. Es handelt sich vorwiegend um behutsam gekürzte Klassiker. Die liebevoll illustrierten Lektüren enthalten Vorschläge für Aktivitäten, um alle sprachlichen Fertigkeiten zu üben, und thematische Dossiers mit weiterführendem Wissen zum jeweiligen Stoff. Auf der CD kann man sich den vollständigen Text anhören.

Bücher mit Audio-CD | **NEU** | je Fr. 13.70 ◕



Französisch im Gymnasium, in der Berufsschule und Erwachsenenbildung

Grammaire progressive du français A2/B1

Die Reihe «Grammaire progressive du français» bereitet gründlich auf Prüfungen zum jeweiligen Sprachniveau vor, im Unterricht oder Selbststudium. Sie folgt dem bewährten Doppelseitenprinzip: Theorie und Erklärungen links, Übungen und Training rechts.
Der Band *Niveau intermédiaire* ist jetzt einsprachig in der vierten Auflage erschienen, in frischem und farbigem Layout sowie mit Online-Materialien. Nach wie vor erhältlich ist die bisherige dritte Ausgabe mit deutschen Erklärungen.
Die «Grammaire progressive du français des affaires», die sich besonders für kaufmännische Berufsmaturitätsschulen eignet, liegt ebenfalls in Neuausgabe vor.

Grammaire progressive du français A2/B1, 4e édition
Livre + CD audio + online | **NEU** | Fr. 26.40 ◕
Grammaire progressive du français A2/B1, 3e édition, deutsche Ausgabe
Buch + Audio-CD | Fr. 25.90 ◕
Grammaire progressive du français des affaires A2/B1, 4e édition
Livre + CD audio + online | **NEU** | Fr. 26.40 ◕

Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch und Griechisch in der Schule und Erwachsenenbildung

Pictograma

Bei diesem Wortschatz- und Erzählspiel in sechs Sprachen kann man den Basisregeln folgen oder die 150 Karten frei einsetzen – von Niveau A1 bis B2. In jedem Fall verbindet sich das Erzählen von Alltagsgeschichten mit kreativer und nachhaltiger Wortschatzarbeit. Die abwechslungsreichen Sprechanlässe fördern die Mündlichkeit, und die visuelle Unterstützung sorgt dafür, dass sich der Wortschatz im Langzeitgedächtnis verankert.

150 laminierte Karten | **NEU** | Fr. 25.90 ●

◕ Bei diesen Titeln erhalten Sie als Lehrperson ein Prüfstück mit 25 % Rabatt, wenn die Möglichkeit besteht, diese im Klassensatz einzuführen.

● Keine Prüfstücke möglich.

Die aufgeführten Preise beinhalten die Mehrwertsteuer und gelten für den Direktkauf bei Klett und Balmer.

Änderungen vorbehalten, Preisstand 1.3.2019.

Keine Zeit für Langeweile

Text **Nicole Althaus** — Illustration **Derek Roczen**

Es gibt Kindheitserinnerungen, die möchte ich meinem Nachwuchs auf keinen Fall vorenthalten. Die Sommerferien gehören dazu. Diese endlose Reihe von freien Tagen, an denen die Sonne alle Ecken ausleuchtete. Die Luft, die so warm und schwer die Stadt ausfüllte, dass sogar die Zeit träge wurde und manchmal ganz stillstand. Sodass man irgendwann nicht mehr sagen konnte, wann der Montag aufhörte und der Mittwoch begann, und man sich einfach in den Tagen verlor. Diese Zeitvergessenheit vorab ist es, die ich meinen Töchtern wünschte und noch immer wünsche in ihrem schon im zarten Alter durchgetakteten Leben.

Ein Wunsch, der leider unerfüllt bleibt. Denn Sommerferien sind zwar immer noch eine endlose Reihe von freien Tagen, aber gerade deshalb für berufstätige Eltern ein logistischer Albtraum. Grosseltern, Nachbarn und Babysitter sitzen irgendwo am Strand, man selbst die Hälfte der Zeit im Büro, und der Ferienhort ist – für meine Töchter zumindest – so attraktiv wie eine Grammatikstunde in Französisch. Also werden die Kinder, denen man ein paar Wochen ohne Stundenplan gönnen würde, in einem Reitlager versorgt, versucht sie für eines der raren, von fortschrittlichen Arbeitgebern organisierten Freizeitangebote zu motivieren oder schleppt sie zur Not ins Büro mit, wo sie dann in klimatisierten Räumen irgendwelche Mandalas ausmalen und auffallend häufig auf die Uhr schauen. Morgens werden sie geweckt, als ob die Schule nie aufgehört hätte, und abends ins Bett gezwungen, damit sie sich am nächsten Tag sozialverträglich benehmen oder, anders gesagt: funktionieren. Und man hat ein schlechtes Gewissen.

Nein, diese Kolumne klagt nicht die mangelnde Vereinbarkeit von Beruf und Familie an, sie betrauert bloss den Verlust der Musse, die auch die kinderfreundlichste Gesellschaft berufstätigen Eltern nicht herbeizaubern kann. Unverplante Stunden und Tage im Überfluss. So viele hintereinander, dass sogar Langeweile aufkommt. Sie ist selten im Leben meiner Kinder. Zu selten. Langeweile nämlich passt nicht in eine Welt, in der immer alles und alle optimiert werden müssen. Sie steht unter Verdacht, unproduktiv zu sein. Dabei wäre sie das Gegenteil: Längst haben Studien bewiesen, dass Langeweile die Kreativität fördert. Ja mittlerweile hat es sich in Fachkreisen so weit herumgesprochen, dass Langeweile zu den wichtigsten Triebfedern kindlicher Entwicklung gehört, dass kaum zu zählende Hirnforscher und Pädagogen sich des Themas angenommen haben.

Ich plädiere auch nicht für eine Rückkehr in die 50er Jahre, wo sich der Wirkungskreis der Frau auf Küche, Kirche und Kind beschränkte. Aber die Idee, dass Quality Time für Kinder die berufliche Abwesenheit der Eltern wettmacht, ist genauso das Produkt einer weltanschaulichen Gesinnung wie die Überzeugung, dass eine gute Mutter rund um die Uhr verfügbar sein muss. Die Wahrheit ist eine andere: Kinder und Karriere lassen sich nicht vereinbaren. Man kann sie nur addieren. Zeit nämlich hat nicht nur eine unabänderliche Richtung, sie hat auch eine Tiefe. Diese geht im sonst durchaus erfüllten Alltag zwischen Büro und Hausaufgaben oftmals verloren. So wie der Zauber von unverplanten Sommerferien für Kinder. Das zu verschweigen oder gar zu verleugnen wäre Propaganda und nicht Emanzipation. ○

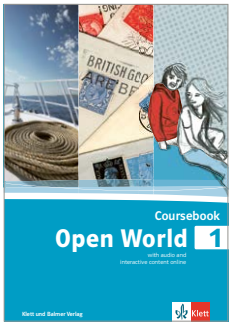
ZUR AUTORIN

Nicole Althaus ist Kolumnistin, Autorin und Chefredaktorin Magazine der NZZ. Sie hat zuvor den Mamablog für Tagesanzeiger.ch lanciert und das Familienmagazin «wir eltern» geleitet und neu positioniert. Nicole Althaus hat zwei Töchter im Teenageralter und lebt in der Nähe von Zürich.

Neu zum Spezialpreis
Buch + Digital Book im Paket

Das Angebot gilt für die Lehrmittel «Elemente», «Impulse» und «Natura».
Weitere Infos: klett.ch/digitalbook-paket

Kalender



Open World
Lehrwerkspräsentation
16. Mai 2019 – Zürich
22. Mai 2019 – St. Gallen

Prisma und Kisam
Einführungskurs
22. Mai 2019 – Zürich

Die Sprachstarken 2–6
Einführungskurs
19. Juni 2019 – Zürich

Die Sprachstarken 7–9
Einführungskurs
26. Juni 2019 – Zürich

magistra
Lehrmittelausstellung
9.–17. Juli 2019 – Chur

2. Impulstag
Weiterbildungs- und Begegnungstag für Lehrpersonen
16. Nov. 2019 – Rüschlikon (ZH)

Grosse Mathematik-Tagung «Experimentieren mit Zahlen und Formen»
Kinder beim Experimentieren mit Zahlen anleiten und so ihr mathematisches Lernen unterstützen: Wie das geht, erfahren Sie an unserer nächsten Fachtagung.

Mathematik-Tagung
Mit Referaten und Seminaren zum Thema Mathematik, inklusive Mittagessen und Apéro riche
7. September 2019 – Olten

Weitere Infos und Anmeldung:
www.klett.ch/veranstaltungen

Klett und Balmer AG, Verlag, Grabenstrasse 17, Postfach 1464, 6341 Baar
Telefon 041 726 28 00, info@klett.ch
www.klett.ch